

Riesaeer Tageblatt



und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
Tageblatt, Riesa

Amtsblatt

Verlagspreis:
Rz. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 55.

Mittwoch, 7. März 1906, abends.

59. Jahrg.

Das Riesaeer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebetags bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Döcker & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 58. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Müller** in Riesa, Kaiser Wilhelm-Platz Nr. 9, Inhabers der Firma Hermann Müller daseibst, wird heute am 7. März 1906, nachmittags 1/3 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Lokalkonkurrenzrichter **Pietzmann** in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 14. April 1906 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Vertheilung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und ein- oder mehrerer Ausschüsse über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf **den 5. April 1906, nachmittags 1/3 Uhr** zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **den 26. April 1906, vormittags 10 Uhr** dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner

zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. April 1906 Anzeige zu machen. **Königliches Amtsgericht zu Riesa.**

In das Güterrechtsregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist auf Seite 43, den Privatmann **Karl Hermann Wauersberger** in Gröba und dessen Ehefrau **Anna Auguste geb. Walthert** betreffend, eingetragen worden:

Durch Ehevertrag vom 28. Februar 1906 ist die Verwaltung und Nutzung des Vermögens am gegenwärtigen und zukünftigen Vermögen der Ehefrau abgeschlossen. **Riesa, am 7. März 1906.**
Königliches Amtsgericht.

Derthliches und Sächsisches.

Riesa, 7. März 1906.

Das gestern abend vom hiesigen Zitherklub veranstaltete 4. Stiftungsfest hatte sich, wie schon alljährlich, eines sehr guten Besuches zu erfreuen und legte längendes Zeugnis ab für das Interesse, welches den Darbietungen des Vereins entgegengebracht wird. Ein gut gewähltes Programm bot den Zuhörern reiche Abwechslung und wurden die einzelnen Stücke sehr eifrig und sicher zum Vortrag gebracht. Die flotte Konzert-Wolke „La Cigarette“ eröffnete die Festlichkeit. Hieraus folgte „Weihnachts-erinnerung“ v. Seifert und gestaltete sich hierbei die Harmoniumbegleitung sehr wirkungsvoll. Auch das Männerquartett sowie die Darbietungen des Streichquartetts erzielten reichen Beifall. Als Künstler zeigte sich Herr **Jonis im „Adagio religioso“** (Solo für Streichzither und Klavier); er brachte noch als Zugabe den „Gardas“ zum Vortrag. Die Herren **Goldig und Schindler** erwiesen sich in „Traumensnacht“ ebenfalls als sehr sichere Spieler und wurde auch ihnen reiche Anerkennung gesollt. Den Schluß der Vortragsfolge bildete der „Kuß aus Oerintthal (Männerquartett mit Zitherbegleitung)“. Jeder der Anwesenden wird wohl von dem Gebotenen voll und ganz befriedigt gewesen sein und jedenfalls hat der Verein aufs neue wackeres, thätiges Streben erwiesen. Ein flottetänzendes bildete den Abschluß des Abends und hielt die Teilnehmer noch lange fröhlich beisammen.

Der am Freitag voriger Woche unterhalb des Mühlberger Winterhafens total auf Grund gegangene Koblenkahn bildet für die Talschiffahrt bei den jetzigen Wind- und Wasserverhältnissen ein ernstes Hemmnis, nur mit größter Vorsicht kann die Stelle passiert werden. Gestern wäre brimane ein beladener Kahn auf das havarierte Schiff aufgefahren, wobei eine Havarie unvermeidlich gewesen wäre. Die Hebung des gesunkenen Rahnes soll deshalb auch, sobald es die Wasserverhältnisse gestatten, unverzüglich vorgenommen werden. Die Heubarbeiten hat der Schiffsbaumeister Schirke in Schandau übernommen.

Das Deutsche Reich zählt jetzt rund 60 1/2 Millionen Einwohner. Es wurden bei der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 nach einer Meldung des „B. L.“ vorläufig folgende Biffern festgestellt: Ostpreußen 2 025 741, Westpreußen 1 641 936, Stadt Berlin 2 040 222, Brandenburg 3 529 839, Pommern 1 684 125, Posen 1 986 267, Schlesien 4 935 823, Sachsen 2 978 679, Schleswig-Holstein 1 504 339, Hannover 2 759 699, Westfalen 3 618 198, Hessen-Rhassau 2 070 076, Rheinland 6 435 778, Hohenzollern 68 098 Seelen. Das Königreich Preußen zählt also insgesamt 37 278 820 Seelen. Bayern zählte 6 512 824, Sachsen 4 502 350, Württemberg 2 300 330, Baden 2 009 320, Hessen 1 210 104, Mecklenburg-Schwerin 624 881, Sachsen-Weimar 387 892, Mecklenburg-Strelitz 103 251, Oldenburg 438 195, Braunschweig 485 655, Sachsen-Meiningen 268 859, Sachsen-Altenburg 206 500, Sachsen-Rothburg-Gotha 242 292, Anhalt 328 007, Schwarzburg-Sondershausen 85 177, Schwarzburg-Rudolstadt 96 830, Waldeck 59 135, Reuß ältere Linie 70 590, Reuß jüngere Linie 114 570, Schaumburg-Lippe 44 092, Lippe 145 610, Lübeck 105 857, Bremen 263 428, Hamburg 375 090, Elbsaß-Lothringen 1 814 626 Seelen. Das ergibt insonach rund 60 1/2 Millionen Seelen.

Reipzig, 6. März. Zu dem Liebesdrama in der Jagdenstraße ist nachzutragen, daß die beiden Protagonisten jetzt schwere Verletzungen erlitten haben, daß aber doch Hoffnung vorhanden ist, sie am Leben zu erhalten. Die Färschel hat am Tage nach dem Vorkommnis eine ihm wegen Diebstahls zuerkannte Gefängnisstrafe angetreten sollen.

Dresden, 7. März. Der König von Württemberg besuchte heute früh die Fürstengruft in der katholischen Hofkirche und legte Kränze nieder, darauf besuchte er in Begleitung des Königs Friedrich August den königlichen Markkall in der Stadtstraße, dort wurden den Majestäten allerlei Gespenne und Reispferde, in verschiedenen Fahr- und Gartengärten vorgeführt. Anwesend waren ferner die Königin-Witwe, Prinz Johann Georg und die Prinzessin Mathilde sowie zahlreiche Damen und Herren der Hofgesellschaft. Nach einer Besichtigung des neuen Stallgebäudes begaben sich die Majestäten zum Bahnhof, wo gegen 10 Uhr die Abfahrt des Königs von Württemberg erfolgte.

Dresden, 7. März. König Friedrich August sprach bei der gestrigen Gala-Fest auf den König von Württemberg einen Trinkspruch aus, in dem er unter anderen Worten, wie wichtig es sei, daß in diesen Tagen politischer hoher Erregung besonders die deutschen Bundesfürsten es beweisen und betätigen, wie fest und treu ihre Freundschaft zu einander ist. Haben doch auch Württemberg und Sachsen auf blutgetränkten Schlachtfeldern treue Waffenbrüderschaft geschlossen und die Namen Villiers und Champagne würden ihnen unvergänglich bleiben. Nachdem der König noch in warmherzigen Worten der verwandtschaftlichen Beziehungen beider Fürstenthümer gedacht hatte, schloß er: „Alle meine Gefühle, die mich in diesem Augenblicke für Eure Majestät erfüllen, des Dankes und der Freundschaft, bitte ich in die Worte lassen zu dürfen, Se. Maj. der König von Württemberg, mein erlauchter und lieber Freund, er lebe hoch, hoch, hoch.“ — Hieraus dankte der König von Württemberg zunächst für den freundlichen Empfang in Sachsens Hauptstadt. Als Chef des württembergischen Hauses sagte er innigsten Dank für das Glück, daß eine Angehörige seines Hauses in Sachsen gefunden habe. Daß eine innige treue Bundesfreundschaft der deutschen Fürsten die feste Bürgschaft dafür ist, daß auch in schwerer Zeit, vor welcher uns Gott bewahren möge, immer ein fester Fort an den Thronen Deutschlands zu finden ist, für rechte Sitte und Ordnung, sei auch seine volle Ueberzeugung. In treuer Eingebung an das große deutsche Vaterland, so sprach der König seine Rede, fühlen wir uns alle geeint. Dies hindert aber nicht die innige Anhänglichkeit und warmen Gefühle des einen Stammes für den andern. Und in diesem Sinne fasse ich nochmals meinen Dank für alle Gnade und alles Wohlwollen zusammen in die Worte, Se. Maj. der König von Sachsen, ein sehr werter und lieber Freund, mein Bundesgenosse und mein Haus, sie leben hoch, hoch, hoch!

Dresden, 6. März. Der Gerichtsassessor und Leutnant der Landwehr **Karl Oswald Heerloh** aus Baugen geriet am 2. November v. J. in einem Restaurant zu Freiberg mit einem Studenten der Freiburger Bergakademie in Streitigkeiten. Beim Verlassen des Lokals erhielt der Assessor von dem Studenten einen Schlag, worauf der erstere dem Studiosus folgenden Tages seine Zeugen schickte

und ihn zum Zweikampf auf Pistolen bei nur einmaligem Augewechsel herausforderte. Der Student nahm das Duell an, das dann schon am 4. November zum Austrag kam, zum Glück aber unblutig verlief. Der Gerichtsassessor als Herausforderer hatte sich jetzt wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen vor dem Kriegsgericht der 32. Division zu verantworten. Das Gericht erkannte in Rücksicht darauf, daß sich der Assessor als Offizier in einer gewissen Zwangslage befand und zu dem Duell keinen Anlaß gegeben hatte, auf nur 3 Monate Festungshaft.

Dresden, 6. März. Zu den folgenschwersten finanziellen Zusammenbrüchen in den Krisenjahren 1901/02 zählt ohne Zweifel der Ruin der weltbekannten Photographen-Firma **Höffert** in Dresden. Dieselbe hatte in zahlreichen deutschen Städten, in Berlin, Hamburg, Köln, Breslau, Hannover, Leipzig, Konstanz usw. Zweigabteilungen. Die Firma machte glänzende Geschäfte, geriet aber infolge der unünftigen Verschwendungssucht ihrer Inhaber im Jahre 1902 in Zahlungsschwierigkeiten, die schließlich die Eröffnung des Konkurses zur Folge hatten. Eine enorme Schuldenlast lastete auf der Firma: Ungeheure Stamm- und Bucherginsen waren zu zahlen und aus den Büchern wurden nicht weniger als 800 000 M. Darlehensschulden festgestellt. Die Darlehensgeber rekrutierten sich aus allen Kreisen. Bankiers, Beamte, kleine Kapitalisten, Tierärzte und selbst ein Geistlicher zählten zu den Gläubigern der Firma. Die unhaltbare Lage der letzteren wurde monatlang verschleiert. Die Inhaber traten nach außen hin als die beststuierten Kaufleute auf und fast bis zum finanziellen Zusammenbruch hielt man die Weltfirma für durchaus gut fundiert. Der Glanz, den die Inhaber nach außen verbreiteten, um die Welt zu täuschen, war aber ein geborgter. Zahlreiche Agenten waren tätig, um der Firma immer neue Geldquellen zu erschließen. Man zahlte gern bis zu 20% Zinsen und die kleinen Kapitalisten ließen sich durch große Damnumms nur zu leicht verlocken, ihre Ersparnisse der Weltfirma Höffert anzuvertrauen. Als die Firma im April 1902 zusammenbrach, betrauten nicht weniger als 15 Gläubiger den Verlust ihres Geldes in Höhe von mehreren Hunderttausend Mark. Der Hauptinhaber, Hofphotograph Höffert, war kurz vor dem Arch verstorben, sein Sohn, der Reserveleutnant Höffert, der die Zweiggeschäfte in Breslau, Berlin und Hannover verwaltete, war flüchtig geworden, und die Witwe war mittellos in Dresden zurückgeblieben. Inzwischen hatte die Staatsanwaltschaft zu Dresden die Untersuchung gegen den flüchtigen Sohn und dessen Mutter wegen Betruges eingeleitet. Man hatte festgestellt, daß beide, Mutter und Sohn, den Darlehensgebern falsche Angaben über den Stand der Firma gemacht hatten. Um die Leute zur Hergabe von Darlehen zu veranlassen, hatte die Firma Annoncen erlassen, hohe Damnumms und Verzinsung angeboten und der junge Höffert trat als „Reserve-Offizier“ mit einer solchen Weltgewandtheit auf, daß die Leute es für möglich für eine Ehre ansehen, dem Hofphotographen Höffert Geld leihen zu dürfen. Im Sommer 1904 hatten Höffert junior, der inzwischen aus der Schweiz, wohin er sich geflüchtet hatte, zurückgekehrt war, und dessen Mutter sich wegen Betruges vor der 3. Strafkammer des Dresdner Landgerichts zu verantworten. Höffert junior wurde zu 7, seine Mutter zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt und beide verblühen jetzt diese Strafen in der Landesstrafanstalt zu Baugen. Das Reichsgericht ver-

warf bezweigt die Revision und auch ein Antrag auf Wieder-
aufnahme des Verfahrens wurde abgelehnt. Die Witwe
Höfner liegt zurzeit im Gefängnis schwerkrank darnieder
und dürfte lebend die Strafanstalt wohl nicht mehr ver-
lassen. Höfner junior wurde jetzt aus der Baugewerkschaft
wiederum dem Dresdner Landgericht vorgeführt, um
sich über weitere Betrügereien zu verantworten. Er be-
schwindelte ebenfalls in jener Zeit, fast unmittelbar vor dem
Zusammenbruch seiner Firma, den inzwischen verstorbenen
Bankier Oser um 6000 M. und dessen Ehefrau um 27000
M., sowie den Tierarzt Heerlich um 2700 M., und an
diesen Betrügereien wirkte auch die schwererkrankte Ehefrau
Höfner in hervorragender Weise mit. Das Gericht erkannte
nunmehr gegen den früheren Hofphotographen Höfner auf
eine Gefängnisstrafe von 7 Jahren 6 Monaten Gefängnis.
Eine Warnung für Schwindler!

Walldorf, 6. März. Auf dem benachbarten Bahn-
hofs Partha ist heute früh beim Rangieren des früh
6 Uhr 20 Min. von hier nach Rochlitz verkehrenden Per-
sonenzuges mit Güterbeförderung der Weichenwärter
Kewer überfahren worden. Dem Unglücklichen ging der
Zug über beide Beine.

Oberwiesenthal. Um den Anforderungen des
gesteigerten Verkehrs Rechnung zu tragen, hat man be-
schlossen, auf dem Keilberge einen Erweiterungsbau aus-
zuführen und mit dem Bau sobald als möglich zu be-
ginnen. Auch soll im Laufe dieses Jahres der Keilberg
in des Fernsprechnetzes einbezogen werden.

Auerbach, 6. März. In der Karl Reichensring'schen
Schneidemühle im nahen Brunn brach ein Schadenfeuer
aus, welches das ganze Werk in Asche legte. Die vielen
Holzvorräte verbrannten ebenfalls. Zur Bekämpfung des
Feuers waren die Feuerwehren von Brunn, Schnartanne
und Ritzengrün tätig.

Delsnitz i. B., 6. März. Was ein Mensch auszuhalten
vermag, das zeigte sich am Sonntag früh hier, als
ein Hausbesitzer auf dem Oberboden seines Hauses eine
Frauensperson in einen Winkel gekauert schlafend fand.
Das Mädchen, Laura Keller mit Namen, 26 Jahre alt und
aus Markneukirchen stammend, war am 24. Februar aus
dem Waldheimer Zuchtshaus nach Verbüßung von 1 Jahr
8 Monaten Strafe entlassen worden und hatte sich, da
ihr nirgend, nicht einmal bei ihren Eltern, Unterkunft
gewährt wurde, am 27. Februar auf den erwähnten
Hausboden geschlichen und hat sich dort volle hundert
Stunden ohne jede Nahrung aufgehalten.

Leipzig, 6. März. Die Leipziger Papier- und
Schreibwarenhandlcr hielten eine stark besuchte Ver-
sammlung ab, in der folgende Resolution angenommen
wurde. Die Versammelten erklürten in der von der Steuer-
kommission des Reichstags geplanten Besteuerung
der Ansichtskarten eine schwere Schädigung der
gesamten Kuruspapierbranche. Gerade die Kleinen und
mittleren Erzeuger werden durch die geplante Besteue-
rung hart betroffen, ihre Existenz dadurch erschwert.
Die Ansichtskarte ist heute zu einem künstlerischen und
erzieherischen Bildungsmittel geworden. Ihre Besteue-
rung würde eine kulturfeindliche Tat bedeuten. Ein Rück-
gang des Verkaufs in Ansichtskarten, der unausbleib-
lich sein würde, hat aber auch weitere Folgen. Die
deutsche Reichspost würde neben erschwerter Arbeit noch
eine bedeutende Einbuße erleiden. Der finanzielle Effekt
der geplanten Steuer dürfte unter diesen Umständen
in einem Defizit bestehen. Aus diesem Grunde sprechen
die Versammelten die Erwartung aus, daß der Reichs-
tag diese Steuer ablehnen möge. Die Versammelten be-
auftragen die Zeitung, diese Resolution dem Reichstage
in Form einer Petition zu unterbreiten. — Eine brave
Tat vollbrachte am gestrigen Nachmittage ein noch unbe-
kannter Liebhaber. In der Nähe des Germania-
kafes waren nachmittags gegen 4 Uhr der acht Jahre
alte Knabe Alfred Schindler, Kohls, Blumenstraße 17
wohnhaft, und der Turnerstraße Nr. 1 wohnhafte sechs-
jährige alte Knabe Walter Stein beim Spielen in den dort
fließenden Weichselbach gefallen und wurden bereits von der
starken Strömung mit fortgerissen. Der Unbekannte ent-
legte sich seines Leberziehers und sprang kurz ent-
schlossen in den Fluß. Er gelang ihm, beide Knaben
zu erfassen und sie glücklich an das Ufer zu bringen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 7. März 1906.

Berlin. Wie verlautet, wird eine der größten
Stationen für drahtlose Telegraphie am 1. Juni in
Können eröffnet werden, vorausgesetzt, daß keine Ver-
zögerung der Vorarbeiten eintritt. Die Unternehmerin
ist die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie.

Berlin. In einem hiesigen Hotel vergiftete sich
gestern ein junges Liebespaar und zwar der 21-jährige
Kaufmann Willi Recke und die 19-jährige Putzmadam
Gertrud Sachow aus Berlin. Die beiden jungen Leute
Lebensmitteln, die Ehe eingegangen, was aber die Ange-
hörigen des jungen Mannes nicht zugeben wollten.

Kiel. Wegen heftigen Sturmes ist das am Montag
ausgelaufene Aufklärungsgeschwader, bestehend aus zwei
größeren und sechs kleineren Kreuzern in der Skagerrak
vor Anker gegangen.

Kiel. Der Dampfer „Aenia“ der Reederei Dieb-
richen-Kiel, mit Kohlen nach Kiel unterwegs, ist bei
Elegen gestrandet. Die Mannschaft rettete sich. Die La-
dung kann geborgen werden. Das Schiff wird wahrschein-
lich auch geborgen.

Witten (Ruhr). Von einem Neubau stürzte ein
Arbeiter ab, zwei andere mitreißend. Einer wurde ge-
tötet, einer liegt hoffnungslos darnieder und der dritte
wurde schwer verletzt.

Paris. Am gestrigen Abend trafen aus mehreren
Departements erste Nachrichten über blutige Zusammen-
stöße bei der Inventaraufnahme ein. Geraden furchbar
waren, Nachrichten aus Dinkirgen zufolge, die Kämpfe
bei Hazebrod. Durch einen Revolverchuß wurde
ein Fleischhauer getötet. Der Parter wurde durch Schüsse
schwer verwundet, ebenso ein Steuereinnahmer und ein
Soldat.

Paris. Nach einer vom Minister des Innern ge-
gebenen Darstellung drangen während der Inventarauf-
nahme in der Kirche eines an der französisch-belgischen
Grenze liegenden Ortes eine angeblich zumeist aus
Schmugglern bestehende Bande vor und verwundete den
französischen Finanzbeamten Coillat schwer. Der Sohn
des letzteren feuerte dann auf die Angreifer. Einer der-
selben, ein Schlächter, wurde getötet. Fünf andere Per-
sonen, darunter der Parter, wurden verwundet. Die
Konservativen beabsichtigen, die Regierung aufzufordern,
die Inventaraufnahmen einzustellen.

Madrid. Zwischen streikenden Arbeitern und der
Polizei kam es gestern zu einem schweren Zusammenstoß,
bei welchem vier Personen getötet und mehrere verwundet
wurden.

Madrid. In Fraga, in der Provinz Huesca,
kam es zwischen der Guardia civile und Aufständischen,
die Arbeit verlangten, zu einem Zusammenstoß, bei dem
mehrere Schüsse abgegeben wurden, wodurch drei Auf-
ständische getötet wurden.

Washington. Der deutsche Botschafter Hr.
Sped v. Sternburg erklärte in einer einem Berichts-
statter gewählten Unterredung gegenüber den Verrech-
tungen und Verdächtigungen der deutschen Politik, daß
Deutschland keineswegs einen Krieg haben wolle. In
Algerias Kämpfe es für wichtige internationale Grund-
sätze, und es sei gegen diejenigen französischen Pläne
bezüglich der Polizeiorganisation und der Errichtung der
Bank in Marokko, deren Verwirklichung den Verlust der
Mittelmeer der wirtschaftlichen Rechte bedeuten und die
offene Tür schließen würde. — In der gestrigen Sitzung
des Repräsentantenhauses wurde dringend verlangt, daß
Amerika seinen Handel mit England nicht erschweren
dürfte, um die deutschen Märkte durch Zollzufuhrnisse
zu gewinnen. Man wies darauf hin, wie wenig Amerika

an Deutschland verkaufe im Verhältnis zu England
Nehmer.

Die Ereignisse in Rußland.

Petersburg. Infolge einer anonymen Anzei-
ge wurde in einer hiesigen Apotheke eine Hausdurchsuchung vor-
genommen. Es wurden 120 Bomben gefunden. Der In-
haber gestand, daß er Mitglied einer weitverzweigten Ver-
schwörungsbande sei. Zahlreiche Verhaftungen wurden vor-
genommen.

Petersburg. Neben dem gestrigen Dumama-
fest soll ein vertraulicher Erlaß ergangen sein, nach dem
für alle künftigen Abgeordnete vor Zulassung zur Dumma
obligatorisch der Treueid für Kaiser und Autokratie ge-
fordert wird. Jede antimonarchische Haltung der Dumma-
mitglieder wird eine Verfolgung wegen Meinelides nach-
sich ziehen. — An der heutigen Börse wurde der Rückgang
Wittes bereits als vollendete Tatsache besprochen.

Warschau. Der Oberinspektor der Polizeidirek-
tion Orlow wurde auf der Marschallstraße durch Revolver-
schüsse schwer verwundet. Die beiden Täter sind entkamen.
— In der Fabrik von Scheibler in Wodzy sind die
Arbeiterunruhen ausgebrochen. Die Arbeiter fordern eine
wohnerhöhung. Man befürchtet, daß die Fabrik geschlos-
sen werden wird.

Kiew. Da 50 Zeugen sich nicht meldeten, bat
alle Anwälte um Vertagung der Verhandlungen gegen
die Verantwortlichen der Judenverfolgungen. Der Staatsan-
walt schloß sich derselben Meinung an. Nach zweitägiger
Beratung beschloß das Gericht, die Verhandlungen zu
vertagen, acht Inhaftierte freizulassen und nur die
Polizeiaufsicht zu übergeben. Die Prozeßkosten über-
nimmt der Staat.

Schrimm. In das Schlafzimmer der Grundbesi-
tzerin Haffa'schen Eheleute im benachbarten Ruwege wurde
eine mit Steinen und Pulver gefüllte und mit einem
Zündschnur versehene Bombe geworfen. Frau Haffa wurde
schwer verletzt. Das Schlafzimmer wurde demoliert. Ein
der Tat verdächtiger Arbeiter wurde verhaftet. Es wird
ein Raubakt vermutet.

Martiberichte.

Großenhain, 6. März. Schweine art. P. 25
Bertel 15 bis 33 M., eines Schweines 40—100 M. Auf-
270 Bertel mit 103 Schweine.

4. Klasse 149. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, welche den Gewinn erlangen, sind mit 200 Mark
gegenwärtig. (Die Gewinnhöhe ist durch die Lotterienbestimmungen
festzusetzen.)

Ziehung am 7. März 1906.

00000 Nr. 2784. Gew. 200 Mark. 00000 Nr. 2785. Gew. 200 Mark.

0751 206 874 137 14 773 21 759 713 (1000) 422 302 152

516 (500) 410 332 590 906 975 733 1489 901 163 296 40 778

804 47 668 (500) 299 11 (500) 885 801 328 426 56 906 (2000)

355 461 (500) 826 905 587 147 (500) 2876 616 327 905 249 800

890 975 508 594 (500) 93 813 807 758 66 779 832 141 3444

292 106 730 826 919 290 68 221 862 183 197 137 897 361 352

506 659 510 282 4402 727 608 799 603 805 10 260 710 813

829 440 985 234 399 241 330 599 5025 797 130 550 531 664

619 648 952 874 485 359 507 (1000) 712 (500) 157 415 566 60

401 232 546 365 418 (1000) 612 387 8541 393 284 704 926 656

536 21 218 816 64 46 610 170 (500) 132 7187 170 48 218 299

60 618 (500) 515 80 32 5 (500) 717 416 394 670 977 145 8476

725 129 175 278 996 523 146 185 528 435 (500) 256 410 527 96

12 56 851 514 824 9643 234 (500) 569 160 613 198 840 334

844 894 846 716 808 535 (500) 676 188 79 29 747 857 (500) 199

10709 875 (500) 152 186 290 162 956 728 603 89 853 (500)

697 880 807 815 10 587 839 424 673 102 313 927 11172 966

183 607 243 (500) 114 299 989 (500) 647 271 103 769 574 178

863 763 657 94 274 307 52 219 12337 450 313 388 987 527

127 926 934 215 441 851 505 (500) 40 13730 116 200 384 971

539 (500) 993 716 66 825 657 299 558 119 258 623 435 308 924

14386 975 309 922 007 (500) 371 713 518 303 131 125 983

76 338 747 244 (500) 91 993 15408 17 606 970 (500) 987 848

934 439 977 506 78 678 210 100 320 722 139 878 316 928 130

913 16331 29 640 939 972 453 720 802 992 627 886 135 325

169 (500) 581 298 (500) 17808 816 833 251 951 665 189 790

941 742 10 918 131 433 (1000) 192 873 829 18726 474 499 47

642 (2000) 872 (500) 301 285 (2000) 853 247 274 682 947 19219

933 842 923 999 152 349 464 968 655 848 (500) 34 287 492

201 868 (1000)

20194 870 332 421 887 (2000) 898 738 189 (500) 832 620

120 (500) 718 379 623 518 636 (500) 996 540 642 237 896 236

180 871 624 21633 747 442 379 96 738 834 920 934 636 695

274 726 800 997 927 234 (500) 579 (1000) 137 630 457 287875

681 (1000) 303 (1000) 85 118 794 953 290 467 923 687 426 838

804 507 29 979 22143 44 225 515 100 552 630 602 (500) 106

479 255 495 668 81 889 238 (500) 771 404 429 241871 703 508

354 383 315 836 (1000) 461 205 808 906 25000 25 000 109 818

436 619 97 628 11 917 606 705 333 740 662 982 187 792 (500)

819 59 394 546 28 26900 719 799 120 449 71 402 803 552 (500)

679 117 830 294 902 338 27815 631 657 742 90 910 846 (50000)

498 492 (500) 151 988 731 991 (500) 649 (500) 764 932 485 878

656 176 600 29082 274 358 (500) 786 418 359 590 560 542 (2000)

65 886 331 272 340 10 538 108 377 14 978 29630 193 (2000)

442 389 721 201 202 17 836 826 687 (500) 629 841 413 780 418

30484 935 431 127 899 239 279 800 653 67 410 949 (500)

761 175 883 779 663 805 918 84 115 31078 438 303 396 943

932 57 998 244 988 682 633 775 302 639 (1000) 482 378 336314

827 440 904 811 (1000) 92 301 45 (500) 585 470 29 318 765 217

(500) 834 200 144 33248 287 290 447 656 507 170 280 (500)

314 709 679 (500) 26 422 838 597 34643 819 701 52 177 644

57 774 952 618 244 408 763 698 228 594 85 83 592 472 447

357013 143 236 84 346 676 921 382 354 871 (1000) 11 780 333



Confirmmanden-



Anzüge

Beim Einkauf von Herren- und Knaben-Garderoben lege den grössten Wert auf
Gute tragbare Stoffe — Beste Schmitte — Tadellose Verarbeitung.

Verkaufe infolge kolossaler Abschlüsse:

Konfirm.-Anzug	schwarz und dunkelblau gute tragbare Stoffe	7.90	Konfirm.-Anzug	in prima Kammgarn und Cheviot elegant gearbeitet	20.-
Konfirm.-Anzug	in Kammgarn und Cheviot schwarz und dunkelblau	11.50	Konfirm.-Anzug	in schweren Kammgarn-Qualitäten hochelegant gearbeitet	25.-
Konfirm.-Anzug	in dunklen Stoffen in Gestoffen schwarz, gut verarbeitet schwarz/weiß	15.-	Konfirm.-Anzug	Ersatz für Massanfertigung mit besten Zutaten und hochelegant gearbeitet	32.-

Ich führe fertige Confection in **prima** Ausführung, für jede Figur, für die **schlankste**, wie auch für die **corpulenteste**, unbedingt der **besten** Masarbeit in jeder Beziehung gleichkommend.

Ein Versuch und das Vorurteil gegen fertige Confection schwindet.

Vollständige Ausstattungen für Confirmmanden:

Hüte, Leibwäsche, Weisse Wäsche, Kravatten, Hosenträger, Handschuhe, Regenschirme etc. etc.
 Ferner: Schlosser-Anzüge, Konditor-Jacken, Fleischer-Jacken, Friseur-Jacken.

Kaufhaus Germer, Wettinerstr. 33.

Gingang der Neuheiten
 in
Frühjahrs-Kleiderstoffen.
 Modern sind:
 Aparte Farbenstellungen in vorherrschend englischem Geschmack, elegante Alpaccas und neue feine Farben in glatten Stoffen.
Chike matte Streifen für Seidenblusen.
 Raffende Besatzklidereien,
 Treffen, Spitzen, Einsätze etc. etc.
 in jeder Preislage.
Emil Förster
 Fa. Max Barthel Nachf.

Gewerbeverein.
 Donnerstag, den 8. März, abends 8 Uhr
Versammlung im Vereinslokal.
 Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. Vortrag des Herrn Oberlehrer Diegel: „Fortschritt der Chemie“.
 Zu zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein **der Vorstand.**

Radfahrbahn-Richter
 Täglich Unterricht im Radfahren.
 — Praktischer Lernapparat. —
 Grösste Auswahl in erstklassigen Fahrrädern, sowie billigen Versandrädern von 68 Mt. an.
Adolf Richter, Riesa.
 Fahrrad-Zubehör und Ersatzteile etc.
 Bortugliche Reparaturwerkstätten.

Gasthof „Königsblinde“, Wilknitz.
 Sonntag, den 11. März, laden zum
Karpfenschmaus nebst Ball
 alle werten Geschäftsfreunde, Gönner und Bekannte hierdurch freundlichst ein
E. Lohse und Frau.

Kaffereine Colles,
 7 Wochen alt, zu verkaufen
Neu-Gröba, Weidauerstr. 3, 1.

Turnverein Weida.
 Freitag, d. 9. März, abends 9 Uhr,
 findet unsere **Monatsversammlung**
 im Gasthose zu Merzdorf statt.
 Ausgezeichnetes Erscheinen erforderlich.
Der Vorstand.

Schützen-Turn-Verein.
 Freitag: Versammlung.

Zurückgekehrt vom Grabe unser unvergesslicher Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin
Anna Fülle
 sagen wir allen für die herzliche Teilnahme und reichen Blumen-Schmuck, sowie für das freie Tragen und für die Spende meines Herrn Vorgesetzten nebst Mitarbeitern unsern herzlichsten Dank.
Der tieftrauernde Gatte
 nebst Kindern und Hinterlassenen.
Riesa, am 6. März 1906.
 Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.

1. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Die in diesem Blatt enthaltenen Nachrichten sind Eigentum der Redaktion. — Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 55.

Mittwoch, 7. März 1906, abends.

59. Jahrg.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, 7. März 1906.

Das Ministerium des Innern nimmt erneut Veranlassung, den Gewerbetreibenden insbesondere mittels Anregungen bei Gemeinden, Innungen, Gewerbevereinen und gewerblichen Fachschulen die Abhaltung von Meisterkursen zu empfehlen. Hierbei sollen auch kleinere Städte berücksichtigt werden, da sich in diesen ein Bedürfnis hierfür besonders geltend machen dürfte. Weiter sollen die Gewerbetreibenden ihren Einfluß dahin geltend machen, daß zur Förderung des Interesses am Handwerk und zu dessen zweckmäßiger Förderung mehr als bisher Ausstellungen von Lehr- und Gesellenarbeiten veranstaltet werden. Endlich wird zur Erwägung gestellt, ob sich nicht die Einrichtung von Lehrlings- oder Wanderausstellungen für Werkzeuge und Maschinen des Handwerks, die in ihrer Anwendung vorgeführt werden müßten, empfehlen möchte. Das Ministerium des Innern will zur Bekämpfung der Kosten für Bewandlungen der vorerwähnten drei Staatsbeihilfen gewähren.

Die Arbeiterzählung im Königreich Sachsen vom 1. Mai 1905, deren Ergebnisse in dem unlängst erschienenen statistischen Jahrbuch für 1906 veröffentlicht werden, hat an dem genannten Termine einen Bestand von 614 714 Arbeitern (405 114 männlichen und 209 600 weiblichen Geschlechts) ergeben. Das bedeutet gegen die Zählung vom 1. Mai 1904 eine Zunahme von 26 382 Arbeitern (14 167 männliche und 12 215 weibliche) oder 4,5 Prozent. Die Zahl der Fabrikbetriebe hat sich im Berichtsjahre von 19 328 auf 21 926, also um 25,88 oder 13,2 Prozent erhöht. An der Spitze der verschiedenen Gewerbegruppen steht nach wie vor die Textilindustrie mit 5082 (plus 120) Betrieben und 214 140 (plus 4320) Arbeitern.

Dresden, 6. März. In der Vorstadt Pieschen verfuhrte in der Nähe der eiserernen Wohnung ein neun Jahre alter Knabe einem mit hochendem Wasser gefüllten Blechtopf von der Feuerung wegzuziehen, wobei der Topf umfiel und das kochende Wasser sich über den Knaben und das neben ihm stehende einjährige Bräckerchen ergoß. Der Kleine wurde fürchterlich verbrannt.

Schöned, 6. März. Wer Gelegenheit hat, jetzt die weiten Schneefelder in unserer Gegend aufzusuchen, ist übermüdet über den herrlichen Blick, der sich ihm dar-

tietet. Auch im Winter hat unsere Stadt und ihre Umgebung für den Naturfreund der Reize viele. Seit Oktober haben wir hier oben fast ununterbrochen die schönste Schlittenbahn. Am Sonntag hatten allein das Schützenhaus hier sich etwa 50 Schlittenpartien zum Ziel anboten. Selbstverständlich wird auch dem Wintersport auf das eifrigste gehuldet. Skifahrer sieht man jetzt hier weit mehr als in früheren Jahren; namentlich aus der Leipziger Gegend kommen viele junge Leute hierher, um auf ihren Eis rasch über die schneebedeckten Hüden dahinzugleiten. Leider ist durch Schneeloch in den Wäldern viel Unheil angerichtet worden. Einen Blick auf die Verwüstungen kann man z. B. schon vom Eisenbahnwagen aus werfen, wenn man von Grünbach nach Muldenhammer fährt.

Walldorf, 6. März. Infolge der Massenentlassungen seitens der Stuhlauer in Geringswalde sind hier und in den umliegenden Ortschaften die dem Holzarbeiter-Verbande angehörenden Arbeiter von dem Arbeiter-Verbande ausgesperrt worden. Der hiesige Stadtrat verbietet das Anfeuern und Stechenbleiben der Arbeiter auf Straßen und Plätzen. Wohl an 2000 Arbeiter im Bezirk sind ohne Beschäftigung. (M. T.)

Chemnitz. Das erste Krematorium in Sachsen dürfte hier entstehen. Seit einigen Tagen ist man auf den vom hiesigen Verein für Feuerbestattung käuflich erworbenen Grundstücken an der Reichenhainer Straße damit beschäftigt, den Grund für das nach dem Entwurfe des Herrn Baumeister Otto Stäber-Chemnitz zu erbauende Krematorium auszugraben. Die Bauleitung und die Ausführung der Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten für diesen Bau, der auch der Stadt Chemnitz zur Zierde gereichen soll, ist ebenfalls Baumeister Stäber übertragen worden, und man hofft, wenn die Witterungsverhältnisse es einigermaßen gestatten, bereits Ende dieses Monats noch die Grundsteinlegung vorzunehmen, während man das Gebäude selbst bis zum Herbst betriebsfähig vollendet zu sehen hofft. Die weiteren Arbeiten für den Bau werden demnach vom Bau-Ausschuß zur Vergebung gelangen. Die Lieferung des für das Krematorium bestimmten Einäscherungssofens wurde mit der Firma Richard Schneider, Bureau für Gasfeuerung in Dresden, für die feste Summe von 11 000 Mark abgeschlossen. In diesem, von allen bestehenden Öfen zur Einäscherung von Leichen am vollkommensten konstruierten und auch am meisten, bis jetzt 20 mal, zur Ausführung gelangten Ofensysteme geschieht die Verbrennung selbst vollkommen rauch- und geruchlos in einem Zeitraume von etwa 1 1/2 Stunden lediglich durch reine, glühend erhitzte atmosphärische Luft von 1000 Grad Celsius. Die für den Bau gezeichneten Beträge reichen noch nicht ganz zur vollen Deckung der Gesamtkosten, die sich laut Voranschlag auf 150 000 Mark belaufen.

Annaberg. Der hiesige katholische Geistliche Herr Pfarrer Gottenrott hat in der Friedhofsfreitaglichkeit nochmals das Wort ergriffen. Er schreibt unter anderem: Unrichtig ist es, und ich weise es auf das entschiedenste zurück, wenn der Herr Oberpfarrer mich bezichtigt, ich hätte seinerzeit die evangelische Landeskirche eine windstiefle Bretterbaracke genannt. Noch im vorigen Jahre habe ich auf einer katholischen Versammlung in Dresden ausdrücklich und öffentlich erklärt, daß mir solches völlig fern gelegen hat. Was weiter getadelt wurde, ist die Behauptung, die „Verfügung vom Jahre 1868 sei nötig geworden durch fortwährende Uebergriffe des katholischen Pfarrers.“ Um jeder Verlegenheitsbildung von vornherein die Spitze abzubrechen, erkläre ich, daß in den diesseitigen Pfarren in der ganzen Zeit von 1862 bis 1868 auch nicht ein einziger Anhaltspunkt für nur einen, geschweige denn für fortwährende Uebergriffe des katholischen Pfarrers gegeben ist. Herr Pfarrer Gottenrott gibt die Versicherung, daß er bei noch keiner Grabweihe jemals auch nur mit dem leisesten Gedanken daran gedacht habe, die übrigen Gräber, weil evangelisch geweiht, als nicht geweiht zu betrachten. Mit demselben Gefühle der Ehrfurcht habe ich vielmehr, so schreibt der Herr Pfarrer, stets auf evangelischen Friedhöfen amtiert wie auf katholischen. Trotzdem bleibt die Tatsache bestehen, daß jede Konfession ihre eigene Art der Weihe haben kann, ohne deshalb die andere auch nur in Gedanken zu verletzen. Daß wir aber an unserem Begräbnisritus hierzulande festhalten möchten, ist uns wohl ebenso wenig zu verargen und zu verwehren, wie wenn Protestanten in katholischen Landen dasselbe tun.

Mühltröppel, 6. März. Von einem Handwerksburschen überfallen sein wollte zwischen Mühltröppel und Schönberg eine Handelsfrau. Sie behauptete, der Mensch habe ihr 76 Mark, die sie für verkaufte Stoffe einliefert hatte, abgenommen. Wie schon vermutet wurde und sich jetzt herausgestellt hat, handelt es sich bei

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeidler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Am Irrwegen.

Roman von Clara Helman.

40

„Aber daraus würde sie sich nichts machen.“ beharrte Meta. „Doch wenn Sie nicht nach ihr schicken wollen, lassen Sie mich zu ihr gehen, dazu bin ich stark genug.“

Sie richtete sich auf, und auch Fräulein Witley erhob sich. Sie wollte besser, wie weit Metas Kräfte reichen würden als diese selbst, und ihr stehender Arm war bereit, als das arme Mädchen zurückfiel.

„Mir ist schwach.“ flüsterte die Kranke mit weißen Lippen. „Die Luft wird mir gut tun. Kann ich an das Fenster gehen?“

Sanft und gewandt half Fräulein Witley der Kranken auf die Füße und führte sie an das geöffnete Fenster.

Zu der Nische besand sich ein niedriger gepolsterter Stuhl, aber Meta ließ sich nicht darauf nieder. Sie klammerte sich mit einer Hand an das Fensterbrett an und schaute mit wilden, bestürzten Blicken hinaus.

„Sie würden besser tun, sich niederzusetzen,“ sagte Fräulein Witley.

Meta achtete ihrer nicht. Sie schien nichts zu hören, allein sie wartete vor Schwäche und starrete unverwandt auf die fremde Szenerie, welche ihr nichts ins Gedächtnis zurückrief.

„Ich... ich... kenne diesen Ort nicht,“ stammelte sie. „Wo bin ich? O, wo bin ich? Alles ist mir fremd, es drängt mich so!“ Sie drehte plötzlich den Kopf um und blickte Fräulein Witley starr ins Gesicht.

„Ich bin nicht verbeizet?“ sagte sie tonlos. „Dies ist nicht Georgs Haus... mein Haus?“ Sie erhob ihre linke Hand und blickte darauf. „Nein, ich bin nicht verbeizet,“ sagte sie, „ich trage keinen Ring. Aber ist dies meine Hand? Wie abgemagert sie ist! Bin ich lange krank gewesen?“

„Ja, einige Zeit,“ war die ruhige Entgegnung. „Dann bin ich so schwach,“ murmelte sie. „Es wirkt so dunkel um mich.“

Mit großer Jähzorn ließ Fräulein Witley die Umfende auf den Fenstersitz nieder, und als Metas Kopf zurückfiel, traf ein Strahl der untergehenden Sonne ihr todbleiches Antlitz und verließ ihm momentan eine fast überirdische Schönheit. Sie war nicht ohnmächtig, aber sie ruhte einige Minuten mit geschlossenen Augen, und eine schmerzliche Falte lag auf ihrer Stirn, als sie ihren Kopf an Fräulein Witleys Schulter lehnte.

Pflichtig fragte sie: „Welcher Tag ist heute?“

„Heute ist Mittwoch.“

„Ich meinte, welcher Tag des Monats,“ flüsterte Meta. Fräulein Witley zögerte momentan mit der Antwort; dann erwiderte sie leise, aber fest: „Der neunundzwanzigste Juni.“

Ein Jähzorn ließ durch Metas Gestalt und ein bestürzter Ausdruck trat in ihre Augen. „Der neunundzwanzigste Juni?“ fragte sie. „Dann bin ich seit dem zwölften krank gewesen.“

„Dem zwölften?“

„Ja, der zwölfte sollte mein Hochzeitstag sein; wahrscheinlich erkannte ich ganz plötzlich, wie sonderbar, daß ich mich nicht erinnern kann.“

„Das ist eine Folge Ihrer schweren Krankheit,“ sagte Fräulein Witley gelassen. „Wollen Sie sich nicht wieder auf Ihr Sofa legen? Sie ermüden sich, anstatt zu ruhen.“

„Wie kann ich ruhen, wenn ich suche, mich zu besinnen,“ klagte Meta. „Mir ist, als läge eine dunkle Wolke über meinem Hirn. O, helfen Sie mir, mich zu besinnen,“ klagte Meta. „Mir ist, als läge eine dunkle Wolke über meinem Hirn. O, helfen Sie mir, mich zu besinnen!“ rief sie in stehendem Tone.

„Ich will Ihnen alles sagen, was ich kann,“ entgegnete Fräulein Witley sanft. „Stellen Sie Ihre Fragen, und ich werde sie nach bestem Wissen beantworten.“

„Aber die Worte wollen nicht kommen,“ klagte Meta mit leiser Stimme. „Es ist alles so dunkel. O, helfen Sie mir doch! Ich bin so krank, so schwach, und... Sie... werden...“

Die Stimme verlagte ihr, doch sie schmeigte sich an die regungslose Gestalt an ihrer Seite, zitterte aber dabei an allen Gliedern, als ob ein eisiger Wind sie erschauern mache. In ihrem nervös-erregten Zustande waren ihre Gefühle aufs höchste gespannt, und so gütig auch Fräulein Witley war, es lag nichts Järlisches in ihrer Natur. Meta aber sehnte sich von ganzem Herzen nach einem järlischen Wort, nach einer freundlichen Liebstung; sie hatte die unklare Empfindung, als ob ihr dies die Wohlthat der Tränen verschaffen könne.

„Wenn nur Ottilie hier wäre!“ stöhnte sie, als sie, von Fräulein Witley gestützt, durch das Zimmer ging, um ihr Lager wieder aufzusuchen. „O, bitte, schicken Sie nach Ottilie! Sie muß kommen, o Ottilie, Ottilie!“

Fräulein Witley schloß ihr ein paar stärkende Tropfen ein, die sie zur Hand hatte und rief ihr die Schlüssel mit kölnischem Wasser.

Meta ließ alles willenlos geschehen, sie widerstrebte auch nicht, als Fräulein Witley Johanne herbeirief und mit ihrer Hilfe sie in dem anstehenden Zimmer zu Bett brachte.

„Ich werde heute nacht bei ihr wachen,“ sagte Fräulein Witley ruhig. „Ich hoffe, sie wird schlafen, aber wenn nicht, könnte sie meiner bedürfen. Bleiben Sie bei ihr, während ich mich umkleide, aber sprechen Sie nichts mit ihr, wenn es sich vermeiden läßt.“

Im Vorübergehen warf Fräulein Witley noch einen Blick auf das stille Gesicht in den weißen Pissen.

Meta lag da mit geschlossenen Augen und herabhängenden Händen. Sie sah aus als ob sie eingeschlafen wäre.

Johanne bewegte sich geräuschlos umher, ließ die Vorhänge herab, zündete die Nachtlampe an und brachte das Zimmer in Ordnung. Sie nickte bloß als Antwort auf die ihr gegebene Anweisung und fuhr mit ihren Vorbereitungen fort.

Fräulein Witley schritt durch die Portiere, welche die beiden Zimmer von einander trennte, und entfernte sich mit leisen Schritten.

den Erzählungen der Frau um Flunderen. Die Händlerin hat das Geld, das sie ihrer Arbeitgeberin absteuern sollte, für sich verwendet und glaubte durch ihre Schwindeln sich einer Bestrafung zu entziehen. Die Betrügerin ist festgenommen worden.

Flauen i. B. 6. März Endlich scheinen die Fleischpreise herunterzugehen. Eine hier neu eröffnete Engros-Schlächterei am Klostermarkt kündigt an, daß prima Rindfleisch zum Preise von 85 und 70 Pfg., Bewegtes für 80 Pfg. das Pfund verkauft wird. — Zwei 14-jährige Schulmädchen aus Rottschau und Schneidenbach i. B. wurden gestern vom hiesigen Landgericht zu Gefängnisstrafen in Höhe von einem Jahr sieben Monaten und sechs Monaten zwanzig Tagen verurteilt, weil sie gestohlen hatten wie die Raben und in Reichenbach i. B. Meinen Kindern mit Gewalt das zum Einkufen bestimmte Geld abgenommen hatten. Ob die vielversprechenden Jungfrauen durch den Aufenthalt im Gefängnis gebessert werden, ist freilich eine große Frage.

Aus aller Welt.

Hadersleben: Wegen 200 Wagenladungen dänischer Pferde sind vor Inkrafttreten des neuen Posttarifs allein am Dienstag vorigen Woche von der Station Wandrup nach dem Süden befördert worden, teils in gewöhnlichen Güterzügen, teils mittels dreier Extrazüge von je 50 bis 60 Wagen. In den Tagen vorher war der Transport gleichfalls überaus lebhaft. Ebenso sind kolossale Massen Mais über die deutsche Grenze eingeführt worden. — **Wien:** Wie der Oberstl. Wambereit meldet, sind gestern vormittag auf der Friedensgrube auf Friedenshöhe beim Schichtwechsel durch ein zu starkes Auffahren der Förderseile 15 Bergleute teils schwer, teils leicht verletzt worden. — **Mailand:** Ein Schandenscher hat die Tuchweberet Agostinetti Ferrua in Vollegno, Provinz Biella, größtenteils zerstört. Der Schaden übersteigt eine halbe Million. — Ein Fall von schrecklichem Aberglauben ist in Moschi n bei Posen durch die Beschäftigung des Eigentümers Agostinetti enthaltet worden. Er glaubte, daß nachts auf den Friedhöfen Leichen ausgegeben, ihnen die Köpfe abgeschnitten und sie auch sonst verunstaltet. Die Leichenteile, von denen man eine Anzahl noch in seiner Wohnung fand, behauptete der in wahnwitzigem Aberglauben befangene Mensch zu Beschwürungen im Stall, um Hesen und böse Geister zu vertreiben und das Vieh gesund zu erhalten. — **Der Dr. Crane,** der mit dem Jahrgang 1880 im Jahre 1880 die Flucht der Kaiserin Eugénie aus den Tuilerien ins West sah, ist in Paris im Alter von 80 Jahren gestorben. — **In lebenslänglicher Zwangsarbeit** verurteilte der Assisenhof in Xuzemburg den 26-jährigen Bergmann Weiblich, der seinen Kameraden Marianti ermordet hatte. — **In Xuzemburg** nehmen die schwarzen Boden bedeutlich zu. In der letzten Woche wurden 17 neue Fälle amtlich festgestellt. — **Ruhland:** Im Kaufmann Freitagshaus zu Belsow brach Feuer aus. Der Bergmann Wöser wollte nach Sachen retten, mußte aber seine Ähnlichkeit mit dem Leben bezahlen. Einen gleichfalls anwesenden Postkutscher Hampusch ereilte dasselbe Schicksal. Erst als man beide längere Zeit vermisste und Nachforschungen anstellte, wurden ihre Leichen, vollständig verbrannt, aufgefunden. — **Kangensalza:** Einen jähen Abbruch fand das Sonntag abend von der hiesigen Woge veranfaßte Schweserfest. Während der Kaufmann und Stadtverordnete Karl Thilo die Polonaise anführte, brach er plötzlich mitten im Saal, vom Herzschlag getroffen, tot zusammen. Das Fest wurde sofort abgebrochen.

Die Vögel als Retter des Waldes.

Es ist sicher, daß Stare, Spechte, Baumläufer, Hausmeisen und dergleichen Vögel in den Wäldern selten geworden sind. Den Staren hat man vielfach eine Heimat in den Dörfern eröffnet. Viele Landwirte errichten auf hohen Stangen Starenhäuschen. Andere schmücken den Giebel ihres Hauses mit einem schön gekörnten, oft mit Sägearbeit verzierten Starnobel. Die Stare flattern in den Gärten und nahen Feldern reichen Dank ab. Sie vertilgen namentlich zur Brutzeit eine Masse von Raupen, Aflerraupen, Maulwürfsgrillen, die ihnen eine einzige Baumart nicht immer bietet, während verschiedene Baumarten verschiedene Insekten zu verschiedener Zeit ernähren und dadurch auch die Vögel. Für den Landbewohner ist es überraschend, in den Park- und Baumanlagen der Städte viel mehr und viel mannigfaltigere Singvögel zu finden als in den Landwäldern. Die vielen Menschen, die in den Baumanlagen der Städte verkehren, laden die Vögel nicht herbei, auch die vielen Raben, die es in der Umgebung dieser Parkanlagen gibt, sind ihrer Vernehmung nicht hold, aber die Mannigfaltigkeit der Baumarten lockt die Vögel herbei und hält sie fest. Darum: Ristkästchen für die verschiedenen Höhlenbrüter und Verschaffung der ungemischten Aufforstung der Wälder sind die Mittel, um Singvögel aufzuziehen und durch sie die Freyer unter den Insekten niederzuhalten.

Bemerktes.

Die Brandkatzen in dem italienischen Städtchen Fucechio, bei der 19 Personen in den Flammen umgekommen sind, schilbert man dem „A. A.“: In dem Hause des Eigentümers Guido Judi zu Fucechio bei Florenz fand eine Tanzgesellschaft statt. Ein vorübergehender Feuerwehrmann bemerkte plötzlich, wie aus dem unteren Stock, der als Stallung und Remise diente, schwere Rauchwolken drangen. Er schlug Alarm und benachrichtigte die Tanzenden. Aber es war bereits zu spät; die Flammen loderten auf und schnitten den im Hause befindlichen jeden Ausweg ab. Inzwischen eilten die Einwohner herbei, um sich an dem Rettungswerk zu beteiligen. Nun ereigneten sich Schauerregen, die jeder Beschreibung spotten. Von den Eingeschlossenen hatte nur einer das Glück, ein offenes Fenster zu finden, durch das er sich Hals über Kopf auf die Straße stürzte, wo er mit zerschundenen Gliedern liegen blieb. Alle anderen drängten sich vor einem vergitterten Fenster zusammen, dessen glühend gewordene Eisen sie mit den Händen fortzuziehen versuchten. So wurden alle von den Flammen erfaßt und verbrannt. Sechzehn Leichen fand man in wilden Beräuschungen halb verfault auf einem Hofe, nachdem es endlich gelungen war, das Feuer zu löschen. Ferner fand man in der ausgebrannten Remise die Leberreste zweier umgedonnener Knechte und eines Bettlers, der im Stall geschlachtet und durch ein fortgeworfenes glühendes Streichholz den ganzen Brand verursacht hatte.

Ein teurer Billardstoß. In einer Wirtschaft in Gehrden bei Hannover spielten zwei Landwirte vor einiger Zeit Billard. In der Nähe des Billards saßen an einem Tische Statistiker. Der eine Billardspieler rief verächtlich einen der Statistiker, einen Dr. med., mit dem Billardstoß hinter's Ohr. Das eine Ohr wurde dabei schwer verletzt, so daß das Gehör abnahm. Der Arzt klagte auf Schadenersatz. Seine Erwerbsfähigkeit wurde von vier bedeutenden medizinischen Sachverständigen geprüft und so festgestellt, daß der Kläger infolge der Verletzung zu 30 v. D. erwerbsunfähig sei. Der Beklagte wurde auf Grund der Gutachten vom Landgericht Hannover zur Zahlung einer lebenslänglichen Rente von jährlich 1600 M. an den Arzt verurteilt. Dieses Gericht hatte noch eine gleichwertige Schuld des Klägers und Beklagten angenommen und deshalb dem Kläger die Hälfte der Kosten des Verfahrens auferlegt. Das Oberlandesgericht Celle, sowie jetzt auch das Reichsgericht nahmen indes ein solches Verdict nicht an und erachteten den Beklagten allein

Auf Irrwegen.

Roman von Clara Rheinau. 41

Kaum hatte sich die Wöchnerin hinter Fräulein Witley geschlossen, als Meta sich aufrichtete und, auf ihren Ellenbogen gestützt, zu der alten Frau hinüberblickte, die ihre Bewegung nicht beobachtet hatte.

„Johanne,“ rief sie hastig und mit kräftigerem Tone, als bisher, „kommen Sie doch zu mir!“

Johanne näherte sich etwas zögernd. Sie war während all dieser schrecklichen Monate Metas treu besorgte Pflegerin gewesen; aber jetzt empfand sie eine gewisse Scheu vor ihr. Sie fürchtete Fragen, welche sie nicht zu beantworten wußte; sie fürchtete, Aufregungen zu verursachen, welche die Wohnvorstellungen zurückbringen könnten, die das unglückliche Mädchen verfolgt und ihren Geist getrübt hatten. In ihrer Weise hatte sie die ihr anvertraute Patientin lieb gewonnen, doch sie hätte auch gern das Geheimnis ergründet, das mit ihrem Hiersein zusammenhing. Allein sie gehörte zu jener rasch ausstrebenden Klasse von Diensthöfen, welche in unerschütterlicher Treue zu ihrer Herrschaft halten, die nach ihrer Ansicht kein Unrecht begehen kann. Metas feierhaft glänzende Augen erschreckten sie, und sie schaute aber die Kranke hinweg an die Wand, um ihrem Blick nicht zu begegnen.

„Johanne,“ sagte Meta, „wer ist jene Dame?“

„Welche Dame, Fräulein?“ fragte Johanne, um Zeit zu gewinnen.

„Die Dame, welche eben das Zimmer verließ.“

„Meine Herrin.“

„Das weiß ich!“ rief Meta ärgerlich.

„Aber wie ist ihr Name?“

„Fräulein Adolfin.“

„Fräulein Adolfin! Das weiß ich ebenfalls; ich hörte sie so nennen, als ich krank war. Aber wie ist ihr anderer Name?“

„Sie heißt Fräulein Adolfin Witley. Doch Sie soll-

ten sich lieber umlegen und zu schlafen versuchen, Fräulein; Sie sind so schwach wie ein junges Mädchen.“

„Witley!“ wiederholte Meta verwirrt. „Witley!“ Und als sie in die Kissen zurückfiel, murmelte sie nochmals: „Witley!“

Sie lag jetzt ganz regungslos und mit geschlossenen Augen, aber auf ihrer Stirne zeigte sich die gleiche, schmerzliche Falte, welche Johanne öfters bemerkt während der letzten Stadien der Krankheit, die jetzt ihrem Ende entgegenging. Ein ganzes Jahr lang hatte der schreckliche Zustand gedauert, der sie all ihrer Geisteskräfte beraubte.

Wie hatte sie eine Frage gestellt, wie Interesse für ihre Umgebung gezeigt; stumpf und gleichgültig hatte sie alles mit sich geschichen lassen, bis die Zeit kam, wo sie in rasende Wutausbrüche verfiel und sich wie ein wildes Tier auf ihre Pflegerin stürzte. Diese entsetzlichen Anfälle endigten gewöhnlich mit langen Perioden tödlicher Erschöpfung. Doch all dies war jetzt vorüber, und auch ihr geistiger Zustand besserte sich langsam, aber entschieden.

„Johanne,“ tönte wieder die schwache Stimme vom Bette her, „welchen Tag des Monats haben wir heute?“

„Den neunundzwanzigsten Juni, Fräulein.“

„Sie wissen es gewiß?“

„Ganz gewiß, Fräulein.“

Meta schloß wieder die Augen. Fräulein Witley hatte sie also nicht getäuscht. Es war der neunundzwanzigste Juni und seit ihrer Erkrankung waren kaum vierzehn Tage vergangen. Die arme Meta! Sie ahnte nicht, daß sie ein ganzes Jahr aus ihrem Leben verloren.

Kurze Zeit darauf kehrte Fräulein Witley zurück. Sie trug ein heilfarbendes Morgenkleid, das in graulichen Falten an ihrer schlanken Gestalt herabfiel. Sie sah in dieser leichten Toilette viel jünger aus, und es war leicht zu erkennen, daß sie einst sehr schön gewesen sein mußte.

Sie gab mit leiser Stimme der Dienerin noch einige Anweisungen und wünschte ihr dann gute Nacht. Respektvoll knigend verließ Johanne das Zimmer.

Wenige Minuten später hörte man im unteren Stockwerk das Schließen von Türen und das Vorübergehen von Riegeln. Auf der Treppe erklangen die schweren Schritte des alten Ehepaars, das sein Zimmer aufsuchte; dann senkte sich die Ruhe der Nacht über das einsame Haus.

Fräulein Witley hatte sich in einem gepolsterten Lehnstuhl dicht neben der Lampe niedergelassen und ein Buch geöffnet, das sie mitgebracht. Das Buch war interessant und von ihrem Lieblingsautor, veranlaßt aber trotzdem ihre Aufmerksamkeit nicht zu fesseln, und nach einigen vergeblichen Versuchen, sich in dessen Inhalt zu verlieren, legte sie es beiseite.

Jetzt drohte der Schlaf sie zu überwältigen; sie erhob sich leise, näherte sich dem Fenster und blickte einige Minuten in die stille Nacht hinaus; dann trat sie geräuschlos an das Krankenbett.

Meta hatte ihre Augen geöffnet und blickte sie an mit einem soch unangenehm Weh, das sie unwillkürlich erbeute. Sie wußte, daß das volle, klare Bewußtsein und mit ihm die Erinnerung zurückgekehrt war. „Sie schliefen nicht?“ fragte sie in langsamem Tone.

„Nein!“

„Aber es wäre so gut für Sie gewesen. Können Sie nicht schlafen?“

„Ich glaube, ich bin gerade erst erwacht,“ sagte Meta mit hoher Stimme, und als Fräulein Witley sie fragend anblickte, sagte sie traurig bei: „Und werde nie wieder schlafen können.“

Ein kleines Schweigen trat ein. Meta zitterte an allen Gliedern, ein kampfhaftes Zucken ging durch ihren Körper. „Ich habe mich erinnert,“ sagte sie langsam. „Alles kommt mir zurück, es ängstigt mich. Ich bin ein schuldbeladenes Mädchen, aber darf ich... darf ich... Ihre Hand einige Minuten halten? Ich möchte etwas Menschliches, etwas Lebendiges um mich fühlen. Wie ist, als hätte ich im Grabe gelegen und wäre als ein anderes Wesen daraus hervorgegangen.“ 190, 19

für ersapflichtig und verurteilten ihn auch zur Tragung sämtlicher Kosten. Der Beklagte ist zahlungsfähig, sodass er den unglücklichen Willkürhieb schwer büßen muß. Wahrscheinlich kommt aber zwischen beiden ein Vergleich zustande, nach dem sich der Arzt mit einer einmaligen Abfindung von 13000 Mark zufrieden geben wird.

Ein Fest deutscher und holländischer Unteroffiziere fand dieser Tage in Benlo statt. Seit mehreren Jahren schon besteht nämlich eine innige Freundschaft zwischen den Unteroffizieren der Garnisonen Benlo und Venlo. Abwechselnd wird in einer der beiden Städte alljährlich ein Fest gegeben, zu dem sich eine Unteroffiziersdeputation von der anderen Seite der Grenze einfindet. Diesmal trug das Fest, an dem 14 deutsche Unteroffiziere teilnahmen, einen offiziellen Charakter. Die Leute wurden auf dem Bahnhof durch eine Kommissionskommission empfangen, welche sie dem Kommandanten Oberleutnant Erseh des 2. Infanterieregiments vorstellte. Dieser hielt eine deutsche Ansprache, die in ein Hoch auf Kaiser Wilhelm und Königin Wilhelmina ausklang. Darauf begaben sich die Gäste ins Unteroffizierskasino, wo sie von ihren holländischen Kameraden begrüßt wurden, und wo ein herzliches Verbrüderungsfest mit nachfolgender

dem Ball stattfand. Am folgenden Tage kamen, wie die D. W. f. d. Niederl. schreibt, noch einige Unteroffiziersdeputationen aus anderen niederländischen Grenzgarнизonen an, die am Feste teilnahmen. Gemeinschaftlich wurden Depeschen an den Kaiser und die Königin der Niederlande abgesandt. Zum Abschied geleiteten die Niederländer ihre deutschen Kameraden mit Musik zum Bahnhof.

Eine Mineralwasserquelle als Goldquelle. Man schreibt den „N. N.“ aus London, 2. März: Am Dienstag abend starb im Alter von 69 Jahren auf seinem prächtigen Landsitz Lydhurst Herr Eduard Steinbock, der seinerzeit das Apollinaris-Wasser in England eingeführt hat und der sich für diese gute Idee durch eine Million Pfund Sterling belohnt sah. Ein geborener Medlenburger, war er Anfang der 70er Jahre nach Glasgow gekommen, wo er aber wenig Glück hatte. Das Blatt wendete sich, als er 1874 mit einem Engländer zusammen das Apollinaris-Geschäft gründete. Unter Steinbocks zugleich kluger und unternehmerischer Leitung wuchs es so, daß es 1897 für beinahe zwei Millionen Pfund Sterling verkauft werden konnte. Steinbock ließ sich seinen Anteil, etwa eine Million, in barem Geld aus-

zahlen. Er war mehrere Jahre Besitzer der „St. James Gazette“, bis er sie 1903 mit schönem Gewinn verkaufte. Er spielte sich als Stodengländer auf. Sein Blatt schimpfte schämevoll auf jedes andere auf Deutschland, wodurch er sich wohl bei seinen vornehmen englischen Freunden im Carlton Club populär machen wollte. Seine Frau war eine Frankfurterin und sein einziges Kind hat er an einen schottischen Aristokraten, den Oberst Stewart Madenzie, verheiratet.

Kindersegnen in Berlin. Im Januar sind 4690 Geburten standesamtlich gemeldet worden. Die Altersgrenze bei den Müttern nach oben und unten schließt mit dem 50. und 15. Lebensjahre ab. Eine Mutter meldete ihr 20. Kind an; drei das dreizehnte. Eine 40 Jahre alte Mutter beschenkte ihren Gatten mit dem 21. Kinde, eine fast ebenso alte Mutter meldete das 17. Kind an, eine 44 Jahre alte das 16., eine 34 Jahre alte das 15., vier Mütter im Alter von je 42 Jahren hatte je das 14., zwei im Alter von je 35 Jahren ebenfalls das 14. Kind; zehn Mütter das 13.; 13 das 12.; 14 Mütter das 11. und 39 Mütter das 10. Kind angemeldet.

Kirchennachrichten.

Missa:
Freitag, den 2. März 1906, abends 7 Uhr
2. Passionsschwebendienst über Matth. 26, 38—46 (Pastor Thalwiger).
Gräbe:
Donnerstag, den 8. März, abends 8 Uhr Bibelstunde in Soberfen: P. Worm.

Aufforderung.

Diejenige erkannte Person, welche Sonntag, den 4. März aus der Gaststube im Schützenhaus den Ueberzieher mitgenommen, wird aufgefordert, denselben sofort wieder dort abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.

Wohnung

im Preise von 500 bis 600 Mark ab 1. April gesucht. Angebote unter **KW 23** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Gut möbliertes Zimmer

per 11. ds. gesucht. Offerten mit Preisangabe bis 8. d. M. unter **E. O.** an die Exp. d. Bl. erbeten.
Kinder von auswärtig, welche in Riesa die Schule besuchen, finden gute Pension und gewissenhafte Pflege **Sothestr. 40**, 1. bei Frau Secretär **Hempel**.

Bettlerstraße 19

ist die erste Etage per 1. Oktober anderweitig zu vermieten.
Georg Wöhlke, Sothestr. 88, ptr.

In meinem Grundstücke **Poppitzerstraße Nr. 29** sind neu vorgerichtete billig für sofort zu vermieten:

- 1. Etage, 3 Stuben mit Balkon, 2 Kammern, Bad u. sonstigem Zubehör;
 - 2. Etage, 2 Wohnungen, je 2 Stuben mit Balkon, Kammer und Zubehör.
- Näheres **Bahnhofstr. 28** bei **C. F. Förster**.

2 geräumige

Kaufmännchenwohnungen,

je Etage, 2 Kammern, Küche und Zubehör, sind **Schulstraße Nr. 19** billig für sofort und 1. April 1906 zu vermieten. Näheres bei **C. F. Förster, Bahnhofstr. Nr. 28**.

Halbe 3. Etage,
3fenstr. Etage, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, Gleichplan an Hause, Preis 180 M., sofort oder 1. April bezugsbar. **Halbe 3. Etage, Hauptstr.** sofort oder 1. April bezugsbar, Preis 200 M. **Hermann Kühne, Albertplatz 11**.

Zur Konfirmation

empfehle mein großes und neues Lager in **schwarzen und farbigen Kleiderstoffen** gute Qualitäten und reiches Farbensortiment zu 75, 85, 95 Pfg., 1.10, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50 M. zc.

Konfirmanten-Unterröcke in großer Auswahl
Konfirmanten-Korsetts und
Konfirmanten-Handschuhe sehr preiswert.

Richard Beate

1. Ja. B. Fleißhauer.

Freundl. sonnige Wohnung,
best. aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Speisekammer, n. a. Zub. 1. Juli z. verm. Off. u. **B 35** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Schöne Wohnung
zu vermieten, per 1. April zu beziehen **Sothestr. 61**, 1. l.

Offiziers-Wohnung,
1. halbe Etage, ist weiter zu vermieten **Wilschstr. 10**.

Eine kleine Etage
im Hinterhause zu vermieten, 1. April zu beziehen **Rundteil 15**.

Ein Laden
mit Wohnung ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Panitzschstr. 3**.

Wohnung,
Stube, Kammer, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten und Offern begehbar **Niederlagstr. 14**.

Wer Hypothekenselder, Betriebskapital, Teilhaber sucht,
sein Grundstück verkaufen will, wende sich an die Firma **H. Röber, Dresden, 23 Strabestr. 23**.

Selb bis zu 300 M. gibt diskret und schnellstens ev. ohne Bürgschaft bei tätigerweise Rückzahlung Selbstgeber **Frumler, Berlin, Gitschinerstr. 92**. F. reelle Bedten. bürgt mehrj. Best.

Gesunde, saubere

Amme
auf Rittergut für Mitte März gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

2 Mädchen,
15 und 14 Jahr alt, suchen am 1. bez. 15. April passende Stellung als Dienstmädchen. Beste Offerten erbeten an **H. Wachs, Revisionsaufseher in Gräbe, Strehlastr. 55**.

Haushälterin in u. o. Kochl. sind 1. April gut. Stellung d. Fr. **Hillich, Stellenv., Köpchenbroda, Hauptstr. 36**.

Stübe der Hausfrau.
Fraulein gefekten Alters, aus guter Familie, evangelisch, in allen Arbeiten eines besseren Haushaltes erfahren, fleißig und einfach, sucht wegen Verheiratung ihres Bruders per sofort ev. auch später Stelle als Stübe der Hausfrau ohne gegenseitige Vergütung, am liebsten auf ein Gut, Pfarrhaus, Forsthaus. Prima Referenzen. Angabe der Adresse und Bedingungen sub **A L 202** an die Exp. d. Bl. erbeten.



Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Die Eröffnung des Personens und Frachtenverkehrs auf der gesamten Strecke **Leitmeritz—Dresden—Rühlberg** erfolgt **Sonnabend, den 10. März a. c.**

Fahrpläne sind überall zum Aushäng gebracht worden.

Die Direktion.
C. Föcher.

Dresden, den 6. März 1906.

Bransin-Präparate sind die besten zur Reinigung der Zähne, der Mundhöhle und zur Erlangung eines zarten blütenweißen Teints.

Niemals werden die **Bransin-Präparate** übertroffen werden. Sie sollten deshalb mit dem Einkauf derselben nicht zögern. In wenigen Tagen schon werden Sie von der Wirksamkeit der **Bransin-Präparate** überzeugt sein. Nichts wird Sie wieder von dem Gebrauch des **Bransin-Mundwasser, Bransin-Zahnerème, Bransin-Zahnpulver, Bransin-Zahnhürste, Bransin-Medizin-Toilettenseifen, ja selbst von dem anerkannt praktischen Bransin-Zahnpulver-Automat** abbringen können.

Zu haben bei: **Oskar Förster, Central-Drogerie, A. B. Hennicke, Drogerie.**

Saub. junges Mädchen ev. Ostermädchen vom 1. April ab als **Aufwartung** **Bismarckstr. 4**, ptr.

Suche zum sofortigen Antritt ein **jüngeres Dienstmädchen.**
Frau Samm, Röderran.

Ein fleißiges, an Ordnung gewöhntes, solides **Haushälterin**, 15 bis 17 Jahr, wird ab 1. April zu mieten gesucht **Sothestr. 53**.

Eine Wirtschaftlerin sucht für 1. April Stellung auf größerem Gut. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Ein zuverlässiger **landwirtschaftlicher Arbeiter** wird gesucht, zugleich als Hofmeister. **Leffa. Kurze.**

Hausbursche,
anständig und fleißig, zum möglichst sofortigen Antritt sucht **Alois Stelzer, Wein- und Delikatessenhandlung.**

Lüchtige Arbeiter
finden in der Anfertigung von Steinmaterial dauernde Beschäftigung. Zu melden **Steinbruch Sanzig, August Schneider.**

Ein **Herdwecht**, 17—18 Jahr, ein **Mädchen**, 17—18 Jahr, sofort gesucht durch Frau **Böttcher, Weida.**

Jüngerer Müller
bei gutem Lohn zum sofortigen Antritt gesucht. Adressen bitte unter **A C** in die Exp. d. Bl.

Prima Mariascheiner Braunkohlen
(Dobhoff-Alleinverkauf) empfiehlt in allen Sortierungen billig ab Schiff in **Riesa und Moritz Oskar Hartwig.**

Anfang nächster Woche trifft eine Ladung **Mariascheiner Bohemischkohle**

in allen Sortierungen ein und offeriert billig ab Schiff **C. A. Schulze.**

Achtung! Achtung!
Der fein Grundkalk, gleich welcher Art, baldigst vorteilhaft verlaufen will oder **Hypotheken** sucht, sende seine Adresse vertrauensvoll sofort an die Exp. dieser Zeitung unter Chiffre **„Ritter“**. Streng reelles Unternehmen und wird vollst. Discretion zugesichert. Besichtigung und Rückfrage erfolgt kostenlos.

Hausverkauf.
In bester Geschäftslage **Riesas** ist ein massives Geschäfts- u. Wohnhaus mit Hof und Garten (Winterseite gelegen) unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. unter **W H 25** an die Exp. d. Bl. erbeten.
Kleines, in gutem Stande befindliches Haus mit Obstdarfen oder angrenzendem Ackerfeld wird gegenbar in Umgeg. v. **Riesa** z. Lauf. gef. Off. u. **A 10** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Gutverkauf.

Im Auftrage m. Vaters verkaufe dessen schönes Landgut in der Nähe **Leisnigs**, 88 Ader gute Wiesen und Weizenboden, ca. 45 000 M. Brandt. vollständiges leb. u. tot. Inventar, ganz neue Wasserleitung, Hypothek, Preis u. Anzahlung sehr günstig, 10—20 Ader könnten evtl. noch bald verkauft werden. Weitere Auskunft an Selbstkäufer erteilt **Paul Goldammer, Drogerie, Leisnig.**

Auktion.

Sonntag, den 11. März cr., nachm. 1 Uhr kommen auf **Bahnhof Röderran** 1 tafelf. Klavier, die Haus-, Küchenu. Garten-Geräte umgangs halber zur Versteigerung.
C. Förster, Eisenbahn-Assistent.

20 Rutschwagen,

als 1 leichter Landauer, 5 sehr gut erhaltene leichte Halbkarren mit abnehmbarem Bod., 3 Jagdwagen, American, Part., Ponny, Gelchwagen, 15 Paar gebrauchte, eiliche fast neue **Rutschgeschirre**, 8 Paar Brustplatt, 10 Einspanner, 8 **Cas briolettgeschirre**, Wagenlaternen u. vieles mehr soll billig verkauft werden.
Dresden-A., Rosenstr. Nr. 55. E. Ulbricht.

Wunsch

ist **Korpulenz, Fettigkeit!** Gebrauchen Sie mit Erfolg **Bendelsteiner Entfettungsstee** Vater 1.75 u. Mt. 8.—
Zu haben in allen Apotheken. **Carl Dünning, München.**

Ein Schatz!

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch die echte **Steckenpford-Lilienmilch-Soife** von Bergmann & Co., Radebeul, mit Schutzmarke **Stedensperd**.
4 St. 50 Pfg. bei: **Oskar Förster, A. B. Hennicke, F. B. Thomas & Sohn, Paul Dammann**, sowie in der **Stadts-Apothek.**

Abdeckerei Riesa

zahlt, wie bekannt, für totes, unbrauchbares und ungenießbares Vieh die allerhöchsten Preise.
Telefon: Amt **Riesa** Nr. 256.

Vom Landtag.

Zweite Kammer.

Eigen-Bericht. Dresden, 6. März 1906.
Am Regierungstisch: Staatsminister v. Reubach und Dr. Rüger, sowie Kommissare. — In der heutigen Sitzung berichtet zunächst Abg. Dürr namens der Rechnungshaus-Deputation über die Verwaltung der Landes-Brandversicherungsanstalt in den Jahren 1903 und 1904.

Abg. Enke (konf.) bringt verschiedene Wünsche und Beschwerden der Haus- und Grundbesitzervereine vor, so die zu hohe Belastung der modernen Wohngebäude, bei denen doch so gut wie gar keine Feuergefahr vorliegt. Weiter wünschten die Haus- und Grundbesitzervereine die Stimmführung in der Brandversicherungskammer. — Abg. Reubach (konf.) regt die ortspolizeiliche Übernahme von Revisionen an über die Aufbewahrung der Streichhölzer, da die Brandschäden infolge Spielens der Kinder mit Streichhölzern in der bedenklichsten Weise überhandnehmen. Abg. Wittig (konf.) vertritt sich Erfolg gegen das Spielen mit Streichhölzern seitens der Kinder dadurch, daß den Kindern in den Schulen von Zeit zu Zeit Verwarnungen erteilt würden. Abg. Günther (freis.) bricht eine Lanze für die Privat-Versicherungsgesellschaften, die sich auf allen Gebieten bewährt und ihre Aufgabe befriedigend gelöset hätten. Redner unterstützt ebenfalls die Wünsche der Haus- und Grundbesitzervereine. Berichterstatter Dürr bemerkt, daß die Brandversicherungs-Kammer sich mit dem Gedanken einer neuen Organisation und einer neuen Klassifizierung getragen, aber mit Rücksicht auf technische Schwierigkeiten und den größeren Kostenaufwand hiervon Abstand genommen habe. — Abg. Ulrich (konf.) ist ebenfalls der Ansicht, daß man die berechtigten Wünsche der Haus- und Grundbesitzervereine nicht länger unerfüllt lassen könne. Es beständen tatsächlich Mißverständnisse zwischen den Groß- und Kleinstädten. Abg. Gontard (natlib.) weist darauf hin, daß trotz aller Vorkehrungen und technischen Hilfsmitteln in den Großstädten sehr wohl größere Schadensfeuer entstehen könnten. — Hierauf erklärt sich die Kammer mit dem vorgelegten Bericht für befriedigt.

Es erfolgt weiter die Schlussberatung über Tit. 6 des außerordentlichen Staatshaushalts-Etats für 1906/07, den vierteljährigen

Ausbau der Linie Dresden-Berbau zwischen Gainsberg und Tharandt (erste Rate) betreffend, sowie über hierauf bezügliche Petitionen. — Berichterstatter Abg. Reichmann. Abg. Wittig (konf.) dankt für Berücksichtigung verschiedener Wünsche. Abg. Andra (konf.) tritt für die recht baldige Verlängerung der elektrischen Straßenbahn bis Cosmannsdorf ein. Finanzminister Dr. Rüger: Die Regierung stehe der Petition der Stadtgemeinde Rabenau und Gen. durchaus wohlwollend gegenüber, jedoch müsse sie vor Verwirklichung des Projektes noch genauere Erwägungen über die Rentabilität der erwünschten Bahnverlängerung anstellen. Zu diesem Zwecke solle eine Zählung der Passagiere vorgenommen werden. Die Abgg. Andra (konf.), Behrens (konf.), Wittig (konf.) und Kubelt (konf.), treten nochmals für die erwähnte Bahnverlängerung ein und halten die vom Minister angeregte Zählung der Passagiere für überflüssig. — Hierauf werden die Ausgaben mit 300 000 Mark einstimmig bewilligt und weiter beschloffen, die Petition der Gemeinde Cosmannsdorf-Cosmannsdorf und Gen. zur Zeit auf sich beruhen zu lassen und die Petition der Stadtgemeinde Rabenau und Gen. der königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung zu empfehlen.

Nunmehr wird in die Schlussberatung über Tit. 19 des außerordentlichen Staatshaushalts-Etats für 1906/07, den Umbau der

Strecke Chemnitz-Kappel und teilweisen Umbau des Bahnhofes Chemnitz (fünfte Rate) betr., eingetreten. — Berichterstatter: Abg. Richter. — Die Ausgaben werden ohne Debatte mit 1 200 000 Mark einstimmig bewilligt.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Eigen-Bericht. Berlin, 6. März 1906.

Der erste Punkt der Tagesordnung für die heutige Reichstags-Sitzung nahm sehr viel mehr Zeit in Anspruch, als jeder männiglich geglaubt hätte. Es handelte sich um die erste Lesung der Novelle zum Reichssteuerpöbelgesetz, diesem alten Schmerzenskinde gesetzgeberischer Zeugungs-tätigkeit, das bekanntlich den Zweck verfolgt, die Umschlagfähigkeit und damit den Ruin der Reichs- und Staatsanleihen zu heben, und das bereits einmal eine parlamentarische Kommission gründlich beschäftigt hatte. Deshalb glaubte man, und zuerst sein geistiger Nährvater, Herr von Stengel, daß der Gesetzentwurf nach wenigen Anstands-worten im Plenum angenommen werden würde. Aber nur die liberale Minorität des Hauses war für diese Behandlungsweise. Daß der in ihrem Namen sprechende Abg. Vandenbrink Dr. Mommsen sich „als einzigen Sachverständigen im Hause“ bezeichnete, der sich mit dieser Materie seit Jahren befaßt hat, wirkte auf die Gegenseite sichtlich aufreizend, und diese, die aus Zentrum und Konserwativen bestehend, die Majorität hatte, verwies die Vorlage an die Steuerkommission. Für diese unerwartete Handlungsweise mußte man nun doch auch einen Grund ansetzen, und den lieferte der Zentrumsredner Dr. Bachem mit der Behauptung, daß die Steuerkommission den Gesetzentwurf unter dem größeren Gesichtspunkt der Reichsfinanzreform behandeln könnte. Dieses Motiv billigte der mit der Majorität stimmende, aber nicht mit ihr sympathisierende Abg. Camp (Kpt.) mit der ironischen Wendung, die Steuerkommission hätte sich bisher als ein treffliches Instrument bewährt, die Reichseinnahmen zu vermindern, und sie würde dieselbe Aufgabe wohl auch bei diesem Gesetzentwurf trefflich besorgen. Die Hauptsache sei: es dürfe an der gegenwärtigen Botsengesetzgebung nicht gerüttelt werden.

Alsdann setzte das Haus die zweite Beratung des Postetats fort. Dieser Etat trägt den besondern Charakter, daß bei ihm am zahlreichsten kleine und kleinste Beschlüsse vorgebracht werden, Minima, um die sich wohl der Postpredator kümmern muß, um die sich aber das Publikum nicht zu kümmern braucht. Daran schloß es heute ebenso wenig wie gestern, darunter befand sich der Fall des Postassistenten Wölfler in Leipzig, der nach Ansicht der Postverwaltung zu sehr im Interesse des Evangelischen Bundes gegen den Katholizismus exponiert hatte, ein Fall, der dem nationalliberalen Abg. Bahig als ein Zeichen für die allzu große Macht des Zentrums im Deutschen Reich zu sein schien. Trotz der Antwort des Reichspostmeisters darf der Fall als noch nicht völlig aufgeklärt gelten. Wichtiger indessen als diese einzelnen, meist lokalen Schmerzen, sind die Fortschrittstendenzen, die sich in den vier Resolutionen der Kommission und den vier Resolutionen der nationalliberalen Fraktion ausdrücken. Jene beziehen sich auf die Portofreiheit der Soldatenpakete, die Vermehrung der Telephon- und Telegraphen-Einrichtungen auf dem platten Lande, die Abschaffung des Postgelbes bei Postanweisungen und die Beschränkung der Portofreiheit für städtische Personen; diese beziehen sich auf eine Verbesserung der Besoldungs-, Pensions- und Wohnungsgeldverhältnisse derjenigen Postbeamtenkategorien, die bei dem neuen Dienstaltersstufen-system zu kurz gekommen sind. Darum wird sich die künftige

Debatte drehen. Aus den Ausführungen des Reichspostmeisters Herrn Prätze ist hervorzuheben, daß er sich in der Reichssteuerkommission gegen die vorgeschlagenen Portoverteuerungen erklärt habe, nur hielt er es für recht und billig, daß bei den 2 Pfg. Ortskarten der Herstellungspreis von $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$ Pfg. pro Stück zurückvergütet würde.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Zur vorgestrigen Annahmefestigung der Marokkokonferenz gab der deutsche Delegierte von Rabowich folgende Erklärung ab: Eine der Grundlagen für die Arbeiten dieses Kongresses ist der Grundsatz der wirtschaftlichen Freiheit in Marokko ohne jede Ungleichheit. Nun hängt diese wirtschaftliche Freiheit und die Entwicklung der Handelsinteressen in Marokko an erster Stelle von der Ausrechthaltung der Ordnung und Sicherheit im Scherischen Reich ab. In der Ausübung seiner Souveränität wird der Sultan von Marokko die für die Sicherheit von Leben und Eigentum der Fremden notwendigen Maßregeln zu treffen haben. Es drängt sich den Signatarmächten die Notwendigkeit auf, ihm zu Hilfe zu kommen durch die Schaffung einer in bestimmten Plätzen zu errichtenden, hinreichenden Polizeitruppe. Die Signatarmächte, die an dieser Organisation gleichmäßig interessiert sind, werden berufen sein müssen, dabei mitzuwirken. Zum Schluß sprach der deutsche Delegierte die Bereitschaft aus, jeden Vorschlag zu prüfen, der diesen Prinzipien Rechnung trage.

Aus Schwerin, 6. März, wird berichtet: Das heute erscheinende Regierungsblatt teilt mit, daß der Großherzog die Entmündigung des Herzogs Paul Friedrich zu Mecklenburg und seiner Gemahlin, der Herzogin Paul Friedrich zu Mecklenburg, geb. Prinzessin zu Windischgrätz, auf deren Antrag nach Aufhebung des Paragraphen 6 des Bürgerlichen Gesetzbuches durch das Ministerium des Großherzoglichen Hauses hat anregen lassen. Zum Vormund ist Oberlandeshauptmeister von Stenglin bestellt.

Der vom Kaiser für die besten Leistungen mit der Küstenartillerie den Matrosen-Artillerie-Abteilungen gestiftete Schießpreis ist der vierte seiner Art und gleichzeitig ein neuer Beweis, daß der Kaiser großes Interesse an der sorgfältigen Pflege der Schießkunst und der gründlichen Ausbildung des Personals nimmt. Den ersten Schießpreis, einen silbernen Aufsatz, stiftete der Kaiser 1894 für das damalige Mandver-, jetzige 1. Geschwader. Im Jahre 1901 erhielt das ostasiatische Kreuzergeschwader einen goldenen Aufsatz als Schießpreis und 1904 stiftete der Kaiser einen zweiten silbernen Aufsatz als weiteren Schießpreis für die aktive Schlachtflotte. Um den jetzt gestifteten silbernen Aufsatz werden die Matrosen-Artillerie-Abteilungen in Friedrichsort, Wilhelmshaven, Lehe und Cuxhaven konkurrieren. Den ersten Schießpreis besitzt zurzeit Linienschiff „Jäger“, den zweiten Kreuzer „Thetis“ und den dritten Linienschiff „Albatros“.

Im preussischen Abgeordnetenhaus haben Vertreter aller Parteien mit Ausnahme des Freisinn den Antrag gestellt, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, ordentliche Professuren für Kolonialrecht zunächst an der Universität Berlin und dann an den übrigen Universitäten zu errichten.

Die Budgetkommission des Reichstags nahm die Flottengesetznovelle mit großer Mehrheit an. Nur die Sozialdemokraten stimmten dagegen.

Der Gesundheitszustand Eugen Richters scheint ungünstiger zu sein, als man nach den letzten Nachrichten annehmen durfte. Die Landtagsfraktion der freisinnigen Volkspartei hat nach der Deutschen Freien Presse ihrem

Permanente Ausstellung
VON
Braut-Ausstattungen und Zimmer-Einrichtungen
in allen Stilarten und Preislagen.
— Zirka 30 Musterzimmer zur Ansicht. —
Grosses Lager und reiche Auswahl in
Stores, Gardinen, Vitrinen, Portieren, Möbelstoffen und Teppichen,
Linoleum und Tapeten.
Louis Haubold
Pausitzerstr. 20. Pausitzerstr. 20.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

PALMIN
Feinste Pflanzenbutter
zum Kochen, Braten und Backen
Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
spart
Arbeit, Zeit, Geld.
Zu haben in allen besseren Geschäften

früheren Führer eine künstlerisch ausgestattete Adresse überreichte, deren Inhalt ihm bis jetzt noch nicht mitgeteilt werden konnte, da auf dringenden ärztlichen Rat dem Kranken jede Erregung ferngehalten werden muß.

Rußland.

Der Epriester Gapon ist plötzlich nach Petersburg wieder zurückgekehrt, um dort die schwer angefochtene Ehre seines Namens zu verteidigen. Ein Telegramm des „Berl. Vol.-Anz.“ meldet aus Petersburg: Der vielgenannte Gypope Georg Gapon befindet sich wieder in Petersburg. Ohne von der Polizei belästigt zu werden, präsidierte er einer Arbeiterversammlung, in der es sehr lebhaft zugeht, namentlich als das Thema von den verschwundenen 30 000 Rubeln behandelt wurde. Einer der Genossen, namens Tscherebuchin, auf dem der Verdacht ruht, daß er 5000 Rubel dieser Summe erhalten hat, zog plötzlich einen Revolver hervor und erschoss sich. Gapon will ein Gerichtsverfahren gegen sich erzwingen, wie er in einem offenen Briefe der Redaktion der „Ruf“ mitteilt. Vielleicht erfährt man endlich auf diesem Wege, ob Gapon wirklich in Diensten der Geheimpolizei gestanden hat.

Aus Jekaterinenburg wird gemeldet: Im hiesigen Gefängnis sind 60 politische Verbrecher interniert, von denen über die Hälfte beschloffen, zu hungern. Seit sechs Tagen rühren sie keine Speisen an.

Türkei.

Auf Antrag der Vorschläge der Ententemächte haben gestern die Vertreter der Großmächte der Porte ein Memorandum überreicht, das verlangt: 1) Anerkennung des Rechtes der Gendarmerie zur Intervention bei allen Verbrechen und Vergehen, wor immer der Täter sein mag; 2) Bewaffnung der Gendarmen mit Repetiergewehren und Revolvern in aller kürzester Zeit; 3) strikte einheitliche Anwendung der Vorschriften betreffend das Waffentragen, auf die ganze Bevölkerung und 4) Erlaßnis zum Drucke eines Rassenbuchs für die Wachtpostkommandanten.

Bulgarien.

Eine Besetzungskassäre, in der Mitglieder des französischen und russischen diplomatischen Korps in Konstantinopel eine Rolle spielen, bildet gegenwärtig in den politischen Kreisen auf dem Balkan den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Das „Berl. Tgl.“ erhält darüber folgenden Bericht aus Konstantinopel: In dem französischen Besetzungskassäre, der hiesige bulgarische diplomatische Agent Raschewitsch dem französischen Geschäftsträger vor, den in Sofia verhafteten hiesigen Vertreter der „Agence Havas“, Jules Sandos, als politischen Agenten der hiesigen französischen Botschaft von Bulgarien zu reklamieren. Der französische Geschäftsträger lehnte dies ab und erklärte, die französische Botschaft habe nichts mit Sandos zu tun, trotzdem Sandos bereits in Sofia gestanden hat, daß er von dem ersten französischen Botschafts-Drigoman und dem Hilfsagenten der russischen Botschaft gedungen war, um in Sofia Beamte zu bestechen zur Auslieferung kryptierter Depeschen und der Schiffschlüssel. Dem Vertrauensmann von Sandos' Auftraggebern an dem hiesigen Telegraphenamte zahlt ein Beamter der französischen Botschaft monatlich 80 Pfund türkisch.

Amerika.

Präsident Roosevelt richtete mit dem vom Kriegs- und Marinerat über die Küstenverteidigung erstatteten Bericht eine Botschaft an den Kongreß, in der er empfiehlt, die besondere Aufmerksamkeit der Verteidigung der Einfahrt in der Chesapeake-Bay zuzuwenden. Der Präsident sagt weiter in der Botschaft, die insularen Besitzungen der Vereinigten Staaten dürften nicht länger vernachlässigt werden, wenn die Vereinigten Staaten wirklich die Absicht hätten, sie zu halten. Der Bericht des Kriegs- und Marinerats empfiehlt, die Einfahrt in der Manilla-Bay, ferner in den Häfen von Pearl, Guanatanamo, Guam, San Juan und Honolulu, sowie die Zugänge zum Panamakanal in Verteidigungszustand zu setzen. Ebenso wird die verstärkte Befestigung mehrerer Häfen der Vereinigten Staaten empfohlen. Die Kosten für diese Arbeiten werden auf 50 Millionen Dollars veranschlagt.

China.

Vor einigen Tagen brachte ein Washingtoner Blatt ein Interview mit dem chinesischen Gesandten in Washington über die augenblickliche Situation in China. In dem Interview wurde dementiert, daß Anzeichen einer neuen Roger-Bewegung vorhanden seien, und weiter hieß es, daß der Gesandte habe sich einen Ausfall gegen Deutschland geleistet, das er als ewigen „Friedensstörer“ bezeichnet habe. Die amerikanische Presse nahm von diesen angeblichen Äußerungen über Deutschland keine weitere Notiz, die angeblichen Bemerkungen klangen in der Tat zu ungeheuerlich und deplaziert, um nicht sofort die Annahme aufkommen zu lassen, daß der Gesandte mindestens falsch verstanden worden sei. Die chinesische Gesandtschaft hat denn nun auch folgende Erklärung veröffentlicht: „Mit bezug auf eine kürzlich veröffentlichte

Unterredung, in welcher der chinesische Gesandte eine Meinungsäußerung über die Haltung Deutschlands gegen China abgegeben haben soll, stellt der Gesandte in Abrede, daß er einer solchen Meinung je Ausdruck gegeben hat. Er hat im Gegenteil, als ihm eine solche Frage vorgelegt worden war, sich entschieden geweigert, sie zu besprechen. In Erwiderung einer Frage betreffs der gegenwärtigen Beziehungen zwischen China und Deutschland konstatierte der Gesandte, daß sie ebenso freundschaftlich und befriedigend seien, als die mit irgend einem anderen Lande.“

Aus dem Garten.

Im März.

Plauderei von Gustav Heid. — Nachdruck verboten.

In den Winterstürmen klopfte es ungestüm ans Fenster. Das tat der Kastanienbaum da draußen, er klopfte so hart an die Scheiben, als wollte er um Einlaß bitten. Das wurde man schließlich gewöhnt. Aber nun klopfte es so sacht und leise; was ist denn los?

„Ei, die Zweige haben ja weiche Knospen an ihren Spitzen, aufgeschwollene, harzige Knospen; und die Knospen schwellen von Tag zu Tag, sie wollen die sie schützenden Hüllen abwerfen, sie wollen ans Licht, an die blendende, leuchtende Frühlingssonne. Und Du, Menschenkind, mach' Du die Fenster und das Herze auf, die Frühlingssonne will auch zu Dir herein. Wer könnte einem solchen Frühlingsboten widerstehen? Und wo könnten wir dem Frühling am besten entgegengehen und ihn erwarten, als im Garten. Darum hinaus, in die Natur!“

Ein Naturfreund hat doch vieles vor anderen Menschen voraus. Ja, er darf sogar ein wenig Naturschwärmer sein, denn wenn er zugleich ein Gartenfreund ist, hält das praktische der Schwärmerlei das Gegengewicht und es verbindet sich das Starke mit dem Schönen. So wollen auch wir das Praktische bei dem Genuß der Naturschönheiten nicht außer Acht lassen und werden dadurch einen doppelten Gewinn für uns davontragen.

Ein Vogeltrio empfängt uns, und dürfen wir uns dieses frohliche Trio einmal etwas näher ansehen. Hoch oben in den Lüften trillert die Lerche. Das ist ein wahrer Kunstgesang. Wer macht wohl der Sängerin diese perlenden Kadenzgen, diese leuchtenden Triller und Rufe nach? Die Nachtigall macht's ja allerdings noch besser, aber darum ist mir die Lerche doch lieber — jeht singt sie schon und wird im Herbst noch singen, sie ist ja fast unermüdetlich mit ihren Lob- und Dankesliedern, das erhebt doch reichlich den so kurz währenden Gesang der Nachtigall. Das ist die Feldlerche. Ihre Schwester, die Haubenlerche, trillert ein beschreibendes Liedchen, beide aber machen sich nützlich durch das Vertilgen unzähliger Unkrautsamen. Und so haben wir den Lerchen auch etwas zu danken. Zwar meinte ein Landwirt, daß die Haubenlerche im frühen Frühjahr der jungen Saat dadurch ungeheuren Schaden bringe, daß sie die grünen Halme verzehre. Nun, schließlich verursachen alle Vögel auch einmal einen, wenn auch nur ganz geringen Schaden, und da heißt es abwägen, ob der Nutzen nicht doch viel schwerwiegender ist.

Doch zu unserem Vogeltrio. Der Buchfink ruft so laut, als wollte er auch begutachtet werden, er fährt gewissermaßen die zweite Stimme in dem Konzertstücke. Er ist auch der Lerche gleich zufrieden mit seinem fleißigen Singen; aber wehe, wenn ein mit Kohl besätes Samenfeld im Garten ist — die Menge der Spapen holt sich in aller Herrgottsfröhe die langentbehrte grüne Vorpeise und dem lustigen Finken wird's in die Schuhe geschoben. Und der dritte Sänger ist die Meise. Ueber deren Nützlichkeits darf ich nichts sagen, das sage ja aus, als glaubte ich, unsere Freunde wähten das nicht.

Unter diesem Vogelkonzert wollen wir im Garten Umschau halten, was zunächst zu tun ist. Zu allererst gilt es den Garten von den Spuren des Winters zu befreien. Da ist das Wegräumen aller dürren Stengel, der Strohhalmes und anderem von den Wegen und Beeten, damit der Garten wieder ein ordentlich Gesicht bekommt. Nun müssen die Sträucher beschnitten werden. Das ist eine Sache, in der noch viele Fehler begangen werden und die doch gar nicht so schwer ist. Der Gartenbesitzer kennt soweit seine Pflanzgeheiß, daß er weiß, um welche Zeit sie blühen. Diese Blütezeit soll ihm beim Schneiden als Richtschnur gelten, und so werden die frühblühenden Sträucher nicht an dem Holz, das die Blüten trägt beschnitten, denn es würde damit für dies Jahr die ganze Blütenherrlichkeit verloren gehen. Das alte Holz muß heraus, das heißt, wo es zu dicht steht, sonst aber schneidet man besser nach dem Blühen. Da ergibt es sich ja auch schon von selbst, daß man nicht in den vielverbreiteten Fehler verfällt, die Sträucher wie mit einer Fedensäge geschnitten zu behandeln. Das ist häßlich, sieht unnatürlich aus und verdirbt die ganze Form des Strauches.

... Ich mücht es ja'n auf jedes frische Beet Mit Kressensamen, der es schnell verrät ...

Dieses reizende Schuberlied kommt mir in den Sinn, da ich das „frische Beet“ dort im Rasen sehe. Es sollte im Mai mit Sonnenblumen bepflanzt werden; soll es aber bis dahin leer bleiben? Verbinden wir das Angenehme mit dem Nützlichen und säen Kressensamen darauf, und zwar in hübschen Linien und Verschlingungen. Mit dem Finger oder einem Stäbchen werden die etwas vertieften Linien gezogen, der Samen wird hineingelegt, ziemlich dicht, und dann wieder leicht mit Erde bedeckt. Sobald sich das Kressengrün schneiben läßt, wird es mit einer Säge geschnitten und wandert in die Küche, wo es zu einem gesunden, erfrischenden Salat bereitet wird. Der Kressensalat ist dem des frischen, grünen Salats so lange entwöhnten Magen doppelt willkommen. Uebrigens verweckelte man diese Gartenkresse mit der noch gesunderen, auch vielfach wild vorkommenden Brunnenkresse nicht.

Wie bei der Kresse, so können wir aber auch bei einer anderen Gartenpflanze das Schöne und Nützliche vereint finden. Der jezt mehr, aber noch zu wenig verbreitete Rhabarber bietet uns diese Vorteile. Wie leicht findet sich auf dem Rasen, und wenn es nicht einmal ein Zierrasen ist, ein Pflänzchen, wo eine Rhabarberstaude, vielleicht auch ein paar, stehen können. Auch an den Wegecken der Gemüsegärten finden sie einen hübschen Platz. Da zieren ihre mächtigen, großen Blätter ungemün. Auch die stattliche Blüte ist eine Zier, aber wir dürfen sie nicht zur Entwicklung kommen lassen und müssen die Knospe schon in der Entwicklung heraus schneiden, sie würden die Bildung neuer Blätter, auf die es uns ja hauptsächlich ankommt, verhindern. Im Mai, oft schon Ende April, fangen wir an, die Blätter an der Wurzelknope abzuschneiden. Allerdings sind sie für unseren Gebrauchs wertlos, denn nur auf die dicken Stengel haben wir es abgesehen. Das gibt ein herrliches Kompott! Die Kochbücher wissen nicht genug Rezepte zu dessen Zubereitung anzugeben, aber an eins, das oft vergessen wird, will ich erinnern. Wenn die Blattstiele von der sie umgebenden zarten Haut befreit und in 1-2 Zentimeter lange Stücke geschnitten sind, dann gießt man kochendes Wasser darüber und läßt dieses so lange darauf stehen, bis es sich gelb gefärbt hat. Die scharfe Säure ist dann ganz aus den Stengeln herausgezogen. Diese Behandlung wird vielfach unterlassen, sie ist auch selten bei den Kochrezepten angegeben und daher mag es kommen, daß viele den richtigen, aromatischen Geschmack des Rhabarberkompotts nicht kennen und ihn viel zu scharf finden. Unsere Pflanze bedarf so geringer Pflege und ist doch so ergiebig; doch tut ihr im Sommer, zur Kräftigung fürs nächste Frühjahr, hin und wieder ein Guß mit flüssigem Dünger recht gut. Eine gute Sorte ist „Queen Victoria“, sie ist kennlich an den rötlichen Blattstielen. Wer aber nur einen Zierhabarber will, der nehme Palmatum.

Ähnlich wie dem Rhabarber, ergeht's der Tomate. Sie ist in manchen Kreisen fast noch weniger bekannt; vielleicht, daß man sie für eine Frucht hält, die nur den Reichen gestattet ist. Und doch ist ihre Kultur so sehr einfach. Jezt ist noch Zeit, einige Samen in kleine Blumentöpfe zu säen, falls ein Mistbeet nicht zur Verfügung steht. Die Samen gehen sehr willig auf und pflückt man, wenn die Pflänzchen etwa fünf Zentimeter hoch sind alle, bis auf zwei Stück in einem Töpfchen, aus. Im Mai, wenn keine Nachtfröste mehr zu befürchten sind, kommen die jungen Pflanzen auf ein Beet ins Freie. Nun kann wie der Rhabarber, auch die Tomate dem Garten zur Zier dienen. Wenn die Pflanzen in regelmäßigen Abständen auf der Rabatte zu beiden Seiten des Weges angepflanzt werden, wenn sie ordentlich gepflegt, sauber angebunden und die freis wieder hervortretenden Seitentriebe regelrecht ausgebrochen werden, wenn dann an solchen Tomatensträuchern die schön geformten Früchte schwellen, wenn diese Früchte sich glänzend, leuchtend rot färben und Strauch um Strauch über und über mit solchen lachenden Früchten bedeckt ist, dann möchte ich den sehen, der solchen Strauch nicht als eine Gartenzier ansieht, der sich nicht über solche Zier freut. Ueber die Verwendung der Tomate gehen ja wieder die Kochbücher Auskunft, ich will's nicht wiederholen, aber eins muß ich doch hervorheben. Und dieses eine ist, macht Tomatensuppe und verwendet die Tomate in der Fleischbrühe und Fleischsuppe. Das ist etwas köstliches, und das kann jedermann haben. Nun laßt euch nicht vergeblich mahnen!

Ein kalter Windstoß setzt plötzlich daher und mahnt uns daran, daß wir noch im März sind und daß noch kalte Tage kommen können. Gut ist's, daß die Rosen noch eingelegt sind. Aber das Blühen hebt darum doch an und bald

„Bald blühen die Veilchen auch!“

Aus und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Wenz, Blochmann & Co. Filiale Riesa Bahnhofstr. 2 (früher Kreditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere. Cafes-Schrank-Einrichtung vermietbare Schränken zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.